

6 Sozialismus und internationale Solidarität

Trotzkistische Unterstützung im Algerienkrieg

6.1 Der Krieg in Algerien und der aufkommende Tiersmondismus

Im vorangehenden Kapitel wurde die Figur Otto Freitags als Stasi- und KGB-Spion und seine Infiltration in die inneren Kreise der Vierten Internationale dargelegt. Ebenso wurde Freitags Versuch aufgezeigt, Heinrich Buchbinder als eine der führenden Figuren der Vierten Internationale zu diffamieren. Freitag erklärte nach seiner »Flucht« nach Ostberlin 1961 öffentlich, dass unter Buchbinders Leitung das *Internationale Komitee der Vierten Internationale* (IKVI) für den westdeutschen Bundesnachrichtendienst als »agent provocateur« tätig gewesen sei. Das IKVI habe zu diesem Zweck mit der algerischen Organisation *Mouvement nationale algérien* (MNA) in Frankreich Kontakt aufgenommen, deren Generalsekretär Moulay Merbah für längere Zeit in Zürich gelebt habe. Buchbinder habe diesem zudem 10.000 Schweizer Franken übergeben. Weiter hätte Buchbinder vorgeschlagen, in Belgien militärische Trainingscamps für die algerische MNA aufzubauen, in denen »patriotische Algerier« von westdeutschen und französischen Geheimdiensten militärisch hätten ausgebildet werden sollen. Otto Freitag selbst habe als ehemaliger Offizier militärische Pläne dafür erstellt.¹

Die Schweizer TrotzkistInnen rechtfertigten sich bezüglich der Vorwürfe zwar in einem kurz gehaltenen internationalen Brief an die anderen IKVI-Sektionen, größere Unruhe blieb in der Vierten Internationale allerdings aus, denn die zentralen Vorwürfe waren nicht besonders glaubhaft.² Einige Details aus Freitags Erklärung basierten aber auf realen Ereignissen. Das IKVI war in den 1950er-Jahren tatsächlich mit der MNA verbandelt und deren Generalsekretär, Moulay Merbah, hatte auch tatsächlich für mehrere Monate in Zürich gelebt, dort unter anderem auch Heinrich Buchbinder getroffen und von diesem vermutlich materielle Unterstützung erhalten.

1 Ohne Autor: Translation of the bandrecorded parts of Freitags press-conference (extract concerning the declarations about Buchbinder), 1961.

2 Stahl: To the secretary International committee of the IV. International, 1961.

Am 1. November 1954 hatte in Algerien, damals offiziell ein Teil des französischen Staatsgebiets, ein Krieg begonnen. Mit einer Welle von Bombenattentaten, die von der damals jungen Organisation *Front de la Libération Nationale* (FLN) ausgeführt wurden, eskalierte der seit längerem schwelende Konflikt um die Unabhängigkeit des algerischen Territoriums. Frankreich, das Algerien als integralen Bestandteil seines Staatsgebiets betrachtete, reagierte auf die Bombenanschläge mit brutaler Gewalt und der Entsendung tausender Soldaten. Es folgte ein militärischer Konflikt, der sich über mehr als sieben Jahre hinzog. Offiziell beendet wurden die kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Unterzeichnung der *Verträge von Evian* am 19. März 1962, durch die französische Regierung und die provisorische Regierung der algerischen Republik (GPR), eine von der FLN gebildete Exilregierung. Die FLN, die ihren Hauptsitz in Kairo hatte, konnte im Unabhängigkeitskampf auf beträchtliche Unterstützung verschiedener Länder zählen, allen voran aus der Arabischen Liga.³

In Frankreich konnte während der ersten Jahre des Algerienkriegs die Entstehung einer »neuen radikalen Linken« beobachtet werden, die sich zusehends von den etablierten linken Parteien der Sozialdemokratie und des Poststalinismus abgrenzte. Die traditionellen Parteien der französischen ArbeiterInnenklasse waren durch ihre Partizipation am französischen Staat direkt in den durch Verletzungen des Kriegsrechts und systematische Folter geprägten Konflikt verstrickt. Sowohl die *Section française de l'Internationale ouvrière* (SFIO) als auch die *Parti Communiste Français* (PCF) positionierten sich nicht entschieden gegen den Kolonialkrieg. Die Stimmen und Kräfte der französischen Linken, die sich gegen den Krieg stellten, formierten sich daraufhin außerhalb dieser traditionellen Parteien der ArbeiterInnenbewegung. Die als »tiersmondisme« oder Tiersmondismus bezeichnete neue Bewegung basierte teilweise auf älteren linken, dissidenten Strömungen anarchistischer, trotzkistischer und linkssozialistischer Ausrichtung und bot den durch den Krieg neu radikalisierten Bevölkerungsteilen Anknüpfungsmöglichkeiten. Der Tiersmondismus bildete ausgehend von den Erfahrungen des Indochina- und Algerienkriegs das theoretische Fundament, um die Probleme und die Ausbeutung der Dritten Welt mit dem historischen Konzept des Kolonialismus zu verknüpfen und als eine Folge des Kapitalismus darzustellen.⁴

Der Algerienkrieg galt in Frankreich lange nicht als »Krieg«. Erst im Jahr 1999 wurde von der französischen Regierung offiziell anerkannt, dass es sich beim Konflikt rund um das ehemalige französische Staatsgebiet in Nordafrika um einen

3 Simon, Jacques: *Algérie. La Révolution trahie. 1954-1958*, Paris 2018, S. 7.

4 Kalter, Christoph: Das Eigene im Fremden. Der Algerienkrieg und die Anfänge der Neuen Linken in der Bundesrepublik, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Der Algerienkrieg in Europa (1954-1962), 2007, S. 142-161, S. 146; Holenstein, René: Was kümmert uns die Dritte Welt. Zur Geschichte der internationalen Solidarität in der Schweiz, Zürich 1998, S. 45.

Krieg gehandelt habe. Während der dazwischenliegenden Jahrzehnte wurde nicht nur die offizielle Aufarbeitung der Ereignisse, sondern auch die historische Forschung zum Thema nur sehr peripher betrieben.⁵

Dabei war der Algerienkrieg auch auf dem französischen Festland präsent. Insbesondere wegen der beträchtlichen algerischen Bevölkerungsteile kam es auch in Städten wie Paris oder Marseille und teilweise in anderen europäischen Ländern zu Gewalt und Attentaten. Zugleich war die französische SiedlerInnenbevölkerung in Algerien ebenfalls Ziel von Bombenanschlägen und beteiligte sich außerdem mit Hilfe von Untergrundorganisationen aktiv am Kriegsgeschehen.⁶

Zudem gab es einen Krieg im Krieg, einen inneralgerischen Konflikt, der mit besonderer Brutalität ausgetragen wurde. Die FLN beanspruchte nach ihrer Gründung, die einzige legitime Vertretung der algerischen Interessen und hegemoniale Vertreterin der Unabhängigkeitsbewegung zu sein, und bekämpfte Konkurrenzorganisationen, insbesondere die *Mouvement national algérien* (MNA), mit äußerster Härte.⁷

Im Kern der Auseinandersetzungen zwischen FLN und MNA stand die bereits Jahrzehnte vor dem Algerienkrieg wichtig gewordene Führungsfigur der algerischen Unabhängigkeitsbewegung, *Messali Hadj*. 1926 gründete die *Parti Communiste Français* (PCF) eine antikoloniale, nationalistische Organisation in Algerien, die sie *l'Etoile nord-africaine* (ENA) nannte. Als Präsident und Generalsekretär dieser Organisation wurde der junge, muslimische und aus einfachen Verhältnissen stammende *Messali Hadj* ernannt.⁸

Die ENA löste sich 1937 wieder auf, während *Messali Hadj* für die in anderen Organisationen weiterexistierende algerische Unabhängigkeitsbewegung zentral blieb. 1947, nach den Verwerfungen des Zweiten Weltkriegs, bildete sich die Organisation *Mouvement pour le triomphe des libertés démocratiques* (MTLD) heraus, die bis 1954 Bestand haben sollte. 1954 wurde *Messali Hadj* innerhalb der MTLD von Kräften entmachtet, welche nicht den Kampf für demokratische Rechte und Mitbestimmung der algerischen Bevölkerung, sondern die vollständige Unabhängigkeit

5 Pervillé, Guy: Die Geschichtswissenschaft und die späte Erforschung des Algerienkriegs. Von einem konfliktbeladenen Gedenken zur historiografischen Versöhnung?, in: Kohser-Spohn, Christiane (Hg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a.M. 2006, S. 66-74, S. 66-68.

6 Mauss-Copeaux, Claire: Die Geschichte des Algerienkriegs. Das Problem der Gewalt, in: Kohser-Spohn, Christiane; Renken, Frank (Hg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Frankfurt a.M. 2006, S. 75-83.

7 Evans, Martin: *Algeria. France's Undeclared War*, Oxford; New York 2012, S. 216-219.

8 Simon, Jacques: *Les alliés et camarades de Messali Hadj. La gauche socialiste, La Fédération de l'Education Nationale, Le Parti Communiste Internationaliste*, 2017, S. 9.

Algeriens von Frankreich als dringlichstes Ziel ansahen. Diese Kräfte gründeten kurze Zeit später die *Front de Libération Nationale* (FLN).⁹

Der dadurch seines Einflusses beraubte Hadj formierte seine AnhängerInnen in einer neuen Organisation, der *Mouvement nationale algérien* (MNA). Schnell wurde klar, dass die FLN die größeren militärischen, organisationellen und personellen Kapazitäten auf sich vereinte. Dennoch gab Messali Hadj nicht auf. Er hatte durch seine langjährige politische Tätigkeit ein herausragendes Netzwerk, insbesondere in Frankreich, und konnte auf die Unterstützung vieler algerischer ArbeiterInnen auf dem französischen Festland zählen.¹⁰

Mit dem Ausbruch des Algerienkriegs, bei dem zu Beginn militärische Einheiten von beiden Organisationen beteiligt waren, suchten die FLN und die MNA vermehrt den Kontakt zu politischen Organisationen, die mit den Zielen des antikolonialen Befreiungskampfes sympathisierten. Sie fanden diese in erster Linie in der politischen Linken und verschiedenen kleineren Organisationen der französischen ArbeiterInnenbewegung. Die daraus entstandenen UnterstützerInnen-Netzwerke sind in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus historischer Forschung gerückt, weil sie nicht nur eine neue Perspektive auf den Algerienkrieg ermöglichen, sondern zugleich Erkenntnisse liefern, wie die politische Strömung des Tiersmondismus entstanden ist.¹¹

Über Frankreich hinaus gab es in mehreren europäischen und afrikanischen Ländern Solidaritäts- und Hilfestrukturen für die algerische Unabhängigkeitsbewegung. Die UnterstützerInnen-Netzwerke der FLN wurden unter dem Begriff der »porteurs des valises« bekannt.¹² Diese »Kofferträger« sind bereits relativ gut erforscht, auch wenn schriftliche Quellen zur Betätigung dieser UnterstützerInnen der algerischen Revolution, dem Charakter und der Illegalität der Hilfestellungen geschuldet, rar sind.¹³

Viele dieser internationalen Unterstützungsstrukturen entstanden im politischen und kulturellen Umfeld links der Sozialdemokratie, so auch in der Schweiz.¹⁴

9 Evans: Algeria, 2012, S. 216-219.

10 Ebd., S. 216-219.

11 Birchall, Ian: European Revolutionaries and Algerian Independence, 1954-1962, Vol. 10, No. 4, London 2012; Simon: Les alliés et camarades de Messali Hadj, 2017; Bülow, Mathilde von: West Germany, Cold War Europe and the Algerian War, Cambridge; New York 2016.

12 Charby, Jacques; Prost, Antoine: Les porteurs d'espoir. Les réseaux de soutien au FLN pendant la guerre d'Algérie. Les acteurs parlent, in: Genèses 58, 2005. Online: ><http://search.proquest.com/docview/37718571/>, Stand: 05.04.2020.

13 Holenstein: Was kümmert uns die Dritte Welt, 1998, S. 52; Holenweg, Pascal: La gauche suisse et la guerre d'Algérie. Le diplomate et le porteur de valise, in: Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier 11, 1995; Carron, Damien: La Suisse et la guerre d'indépendance algérienne (1954-1962), Lausanne 2013.

14 Holenweg: La gauche suisse et la guerre d'Algérie. Le diplomate et le porteur de valise, 1995.

Hier war vor allem die französischsprachige Westschweiz wichtiges Zentrum für politische Aktivitäten sowie Umschlagsplatz für Hilfsgüter, Geld und Propagandamaterial. Aufgrund der geografischen und sprachlichen Nähe zu Frankreich sowie der staatlichen Repression und einer intensiven geheimdienstlichen Verfolgung in Frankreich wichen viele AktivistInnen und SympathisantInnen der algerischen Unabhängigkeitsbewegung in die Schweiz aus. Sowohl ihre offizielle Neutralität als auch die in der Schweiz ansässigen internationalen Organisationen ließen die Schweizer Diplomatie im Algerienkrieg zudem eine wichtige Rolle einnehmen, die schlussendlich in dem durch die Schweiz vermittelten Waffenstillstand von Évian 1962 ihren Höhepunkt fand.¹⁵

In der Entwicklung von Solidaritätsbewegungen mit antikolonialen Kämpfen und später mit der sogenannten »Dritten Welt« nimmt die Algeriensolidarität eine wichtige Vorreiterrolle ein. Die Algeriensolidarität gegen Ende der 1950er-Jahre in der Schweiz wird in der Forschung grundsätzlich als das Resultat eines aufkommenden humanitären Denkens breiter, heterogener Kreise verstanden. Dieses humanitäre Denken war hierbei die Folge einer medialen Darstellung des Leids der algerischen Bevölkerung. Dass sich die ökonomischen Grundlagen der Schweizer Bevölkerung in den »goldenen 50er-Jahren« zum Besseren wandten, sei notwendige Voraussetzung dafür gewesen, dass in der Schweiz ein Interesse an einem geografisch weit entfernten Konflikt wie dem Algerienkrieg entstehen konnte und dass am Leid der dortigen Bevölkerung Anteil genommen wurde.¹⁶

Der Historiker René Holenstein bezeichnet die Solidarität mit Algerien als »bedeutungsvollste internationale Solidaritätsbewegung im Europa der Nachkriegszeit«.¹⁷ Holenstein betont die Bedeutung des Algerienkriegs in der Herausbildung des europäischen Tiersmondismus und auch in der Erneuerung einer Imagination der Überwindung des Kapitalismus: »Nachdem die unmittelbar nach Kriegsende noch möglich erscheinenden politischen Alternativen zurückgedrängt worden waren, hatte der Menschheitstraum einer gerechteren und sozialen Welt nun wieder einen Ort gefunden: die Dritte Welt.«¹⁸

Es ist also unbestritten, dass der Algerienkrieg und die weitherum sichtbare Solidarisierung mit dem Kampf des algerischen »Volkes« für Freiheit und Unabhängigkeit die politische Linke und ihre theoretischen Konzeptionen nachhaltig veränderten. Was bislang in der Forschung zur Algeriensolidarität in der Schweiz

15 Holenstein: *Was kümmert uns die Dritte Welt*, 1998; Carron: *La Suisse et la guerre d'indépendance algérienne (1954-1962)*, 2013.

16 Kalt: *Tiersmondismus in der Schweiz der 1960er und 1970er Jahre. Von der Barmherzigkeit zur Solidarität*, 2010.

17 Holenstein: *Was kümmert uns die Dritte Welt*, 1998, S. 43.

18 Ebd., S. 45.

aber nur wenig in den Blick geriet, sind die Grundlagen und physischen Netzwerke, die nötig waren, um eine Solidaritätsbewegung mit Algerien entstehen zu lassen.

Gerade zu Beginn des Algerienkriegs schrieben Schweizer Zeitungen nämlich nur sehr oberflächlich über den Konflikt. Eine größere öffentliche Debatte über das Kriegsgeschehen ist nicht auszumachen. Die Zeitungsausschnittsammlung des Schweizerischen Sozialarchivs zu Algerien gibt einen guten Überblick, wann in den größeren Zeitungen in der Schweiz Artikel zu Algerien erschienen. Am 13. Oktober 1954 vermeldete die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) die Spaltung der »Algerischen Separatistenpartei«.¹⁹ Zwei Tage nach der Eskalation der Gewalt durch die Bombenanschläge der FLN schrieb die NZZ von einer »Terrorwelle in Algerien« und die Zeitung *die Tat* berichtete, dass drei französische Fallschirmjäger-Bataillone nach Algerien versetzt worden seien.²⁰

In den darauffolgenden Tagen erschienen verschiedene längere Artikel, die auf die Figur von Messali Hadj fokussierten. Die Arbeiter-Zeitung Basel titelte »Messali Hadj: Prophet und Revolutionär«²¹ und *die Tat* titelte über denselben: »Frankreichs Gegner in Algerien«²². Offenbar waren die tumultartigen Umwälzungen innerhalb der algerischen Unabhängigkeitsbewegung, die überhaupt erst die gewaltsame Erhebung ermöglichten und Messali Hadj innerhalb des MTLD entmachteten, noch nicht bis in die Schweiz durchgedrungen.

In den folgenden Jahren erschienen spärlich weitere Artikel zum Krieg in Algerien, wobei sich vor allem die sozialdemokratischen Zeitungen mit einigen Hintergrundartikeln und Interviews hervortaten.²³ Aus dieser übersichtlichen Menge an Zeitungsaufgaben zum Krieg sticht einer durch seine Länge und den spezifischen Fokus besonders heraus. Er trägt den Titel »Soziologischer Streifzug durch Algerien« und erschien in der VPOD-Zeitung »Der öffentliche Dienst«.²⁴ Geschrieben wurde er von Walter Kern, Gründungsmitglied der Proletarischen Aktion und langjähriges Mitglied trotzkistischer Organisationen in der Schweiz.

Der zweiteilige Artikel nimmt die LeserIn mit auf die Reise nach Algerien, das Walter Kern mehrfach bereiste und das er den gängigen Imaginationen Nordafrikas mit Oasen, Palmen und Kamelen gegenüberstellte:

19 R. Ch.: Spaltung der Separatistenpartei Algeriens, in: Neue Zürcher Zeitung, 13.10.1954.

20 Frankreich-Korrespondent der Tat: Die nordafrikanische Brandkette schliesst sich, in: Die Tat, 03.11.1954; R. Ch.: Die Spannungen in Französisch-Nordafrika. Eine Terrorwelle in Algerien, in: Neue Zürcher Zeitung, 03.11.1954.

21 Breton, Pierre: Messali Hadj: Prophet und Revolutionär, in: A.Z. Arbeiter-Zeitung, Basel 09.11.1954.

22 Frankreich-Korrespondent der Tat: Frankreichs Gegner in Algerien, in: Die Tat, 11.11.1954.

23 Siehe bspw. Mohler, Armin: Ein Mann nimmt die Republik beim Wort. Gespräch mit Messali Hadj, dem Vater des algerischen Nationalismus, in: Die Tat, 24.10.1955.

24 Kern, Walter: Soziologischer Streifzug durch Algerien, in: Der öffentliche Dienst, 02.03.1956.

»Unser Algerien beginnt im Marseiller Hafen, grau und unromantisch. Haben Sie ein Billet vierter Klasse, ein Billet für die Quatrième? Gut. Dann können wir anstehen. Nein, nicht dort! Dieser Platz ist für bessere Leute reserviert. Die Menschen der verschiedenen Klassen werden schon beim Entrée in das Schiff hübsch getrennt gehalten, so wie es beim Eintritt in gewisse Villen einen Nebeneingang gibt, ›für Dienstboten und Lieferanten‹, und einen breiten, glänzenden für die Herrschaften. [...] Keine Bange, wir befinden uns unter anständigen Menschen. Trotzdem ist es sicher ratsam, das Portefeuille zu sichern: vielleicht hat sich ein kleiner Dieb eingeschlichen (die grossen sind auf der ersten Klasse zu finden). Wo Not herrscht, wird es immer kleine Diebe geben. Und es ist viel Not verfrachtet auf der Quatrième. Falls wir ein wenig freundlich zu unseren Mitpassagieren sind und uns nicht scheuen mit ihnen zu plaudern, können wir sicher ihr Vertrauen gewinnen und dabei etwas über ihr Dasein erfahren. Dabei werden wir einen wichtigen Teil unseres Algeriens hinter der Fassade kennenlernen: die algerische Emigration. Ein Stück aus dem Leben dieser fünfhunderttausend Menschen, die in Nordafrika keine Arbeit fanden und sich vor dem Verhungern nach Frankreich retteten. Und diese hier fahren nun enttäuscht und verbittert oder vom Heimweh getrieben wieder in ihr Vaterland zurück. Pardon, ich habe vergessen: ihre Heimat ist ja gar nicht ein anderes Land. Algerien ist Frankreich. Marianne hat beide Arme übers Mittelmeer gestreckt und ganz Algerien an ihr stiefmütterliches Herz geschlossen.«²⁵

Der Algerienkrieg taucht in Walter Kerns Reportage zu Algerien nur am Rande auf. Es sind die sozialen Hintergründe, die soziologischen Ursachen des Konflikts, denen Walter Kern nachspürte. Er fängt die soziale Ungleichheit, das Elend, den Tod und das Leiden ein. Es geht in erster Linie um die Gründe für den Krieg, um eine Analyse der algerischen Gesellschaft. Dass mit Walter Kern einer der Deutschschweizer TrotzkistInnen Algerien 1956 bereiste, über seine Erlebnisse schrieb und damit eine Analyse der sozialen Ungleichheit als Grund des Krieges liefert, ist kein Zufall.

Denn nicht nur in der Westschweiz, sondern auch in der Deutschschweiz gab es Solidaritäts- und Unterstützungsstrukturen und einen intensiven Kontakt zur algerischen Unabhängigkeitsbewegung, die aber oftmals im Verborgenen blieben. Erst als 1960 in Zürich das *Komitee Schweiz-Algerien* gegründet wurde, gelangte die damals bereits seit Jahren praktizierte Solidaritätsarbeit ins öffentliche Bewusstsein. Aber bereits seit Ausbruch des Krieges fand die algerische Sache in Zürich UnterstützerInnen. Es waren die TrotzkistInnen rund um den *Sozialistischen Arbeiterbund* (SAB), die früh für die algerische Unabhängigkeit Partei bezogen und

25 Ebd.

deshalb 1956 direkt in den Fokus der Schweizerischen Bundespolizei gerieten, die auf die Unterstützung mit Repression antwortete.

6.2 Hausdurchsuchungen am 11. Juli 1956 in Zürich

»Bern, 11. Juli. ag Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement teilt mit: Der Bundesanwaltschaft sind Meldungen zugekommen, wonach Algerier mit Unterstützung einiger Schweizer Anschläge auf die französische Botschaft und die französischen Konsulate in der Schweiz planen sollen. Da einige Einzelheiten in diesen Meldungen, welche polizeilich überprüft werden konnten, zutrafen, verlangten die erwähnten Informationen Beachtung. Die Bundespolizei führte deshalb in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich im Laufe des Mittwochs einige Hausdurchsuchungen und Einvernahmen durch. Ueber die Ergebnisse wird die Oeffentlichkeit zu gegebener Zeit informiert.«²⁶

So kurz und knapp rapportierte die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) im Juli 1956 über in den Morgenstunden des 11. Juli stattgefundene Hausdurchsuchungen, die konkrete Beweise für allfällige Bombenanschläge auf französische Ziele liefern sollten. Etwa mehr als vier Monate nach dem Erscheinen seiner Reportage »Soziologischer Streifzug durch Algerien« erkannte die Bundesanwaltschaft in Walter Kern einen der SchweizerInnen, die möglicherweise Algerier bei geplanten Anschlägen unterstützt hätten. In seiner Autobiografie erinnert sich Walter Kern daran, wie sechs Uhr morgens die Polizei klingelte, während er mit seiner Frau und dem vierjährigen Sohn zu Hause war.²⁷

Auch bei Heinrich Buchbinder und einem weiteren Trotzkisten drangen an jenem Julimorgen Polizeieinheiten in die Wohnung ein und durchsuchten diese. Insgesamt wurden sechs Hausdurchsuchungen durchgeführt und neun Personen einvernommen. Die Durchsuchungen seien gegen die »trotzkistische Bewegung« gerichtet gewesen, schrieben mehrere Zeitungen am nächsten Tag übereinstimmend.²⁸

Die TrotzkistInnen ließen die polizeiliche Aktion nicht unbeantwortet. Sie gaben wenige Tage danach eine Sonderausgabe des »Arbeiterworts« heraus unter dem Titel: »Ein Algerierkomplott in Zürich«. Die Zeitung wies darauf hin, dass

26 (Ag): Anschläge auf die französische Botschaft? Vorsichtsmaßnahmen der Bundespolizei, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Zürich 12.07.1956.

27 Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 83.

28 Zum Verdacht algerischer Attentate. Die Bundespolizei beugt vor, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Zürich 13.07.1956; Ibrahim: Die Hausdurchsuchungen in Zürich, 1956; ohne Autor: Nur nicht dramatisieren. Um die algerischen Attentäter in der Schweiz, in: A.Z. *Arbeiter-Zeitung*, 13.07.1956.

die Durchsuchungen und der Verdacht auf angebliche Attentate aufgrund eines angeblichen Geständnisses eines in Paris verhafteten Algeriers zustande gekommen seien. Es gäbe bekanntermaßen bereits seit längerem eine enge Kooperation von französischen und Schweizer Polizeistellen. Und auch zu den Hintergründen wussten die TrotzkistInnen einiges zu berichten:

»Der Zweck dieser traurigen Machenschaften [die Hausdurchsuchungen] wird dem Eingeweihten klar, wenn er die Namen der algerischen Nationalisten erfährt, die in das ›Sprengstoff-Komplott‹ verwickelt sein sollten. Sie gehören führend der ›Nationalen Algerischen Bewegung‹ (MNA) von Messali Hadj an, die seit über 20 Jahren für die Unabhängigkeit Algeriens kämpft [...].«²⁹

Abbildung 23: Sondernummer des *Arbeiterworts*, kurz nach den Hausdurchsuchungen im Juli 1956.



Im *Arbeiterwort* sind bereits vor den Hausdurchsuchungen Artikel erschienen, in denen nicht nur Algerien und der Krieg thematisiert wurden, sondern auch auf politische Unterschiede zwischen der MNA und der FLN hingewiesen wurde. Dabei nahmen die Schweizer TrotzkistInnen ganz klar Partei für die MNA und ihre Führungsfigur Messali Hadj.

29 Ohne Autor: Ein ›Algerierkomplott‹ in Zürich, in: *Das Arbeiterwort*, Zürich 07.1956, S. 2.

Auch in der Sondernummer des *Arbeiterworts* zu den Hausdurchsuchungen kommen die Differenzen zwischen MNA und FLN zur Sprache:

»Warum wird die französische Anklage ausgerechnet gegen jene algerische Befreiungsbewegung gerichtet, die wie wir Einzel-Terrorakte ablehnt, während die mit ihr rivalisierende ›Nationale Befreiungsfront‹ (FLN) [sic!] viel eher mit Einzel-terrorakten in Verbindung gebracht werden könnte? Des Rätsels Lösung liegt darin, dass das MNA nicht nur die nationale Unabhängigkeit Algeriens anstrebt, sondern auch grundsätzliche soziale Umwälzungen, ohne die nach seiner Meinung die entsetzliche Armut in Algerien niemals behoben werden kann.«³⁰

Ob die Schweizerische Bundesanwaltschaft die Auseinandersetzungen innerhalb der algerischen Unabhängigkeitsbewegung zwischen MNA und FLN kannte, ist schwierig zu beurteilen. Eher unwahrscheinlich scheint, dass die Bundespolizei die Hausdurchsuchungen nur deshalb veranlasste, weil die Schweizer TrotzkistInnen die MNA und nicht die FLN unterstützten. Hingegen dürften die Schweizer Behörden gewusst haben, über welche Netzwerke der Kontakt der algerischen Aktivisten nach Zürich zustande kam.

Denn im Verhör nach den Hausdurchsuchungen wurde Heinrich Buchbinder vom Polizeibeamten auf einen ihm anscheinend bekannten Herrn Lambert aus Paris angesprochen. Dass er Lambert kenne, verneinte Buchbinder nicht, blieb jedoch sehr vage darin, was seine Beziehung zu diesem Herrn sei.³¹ Auch der ebenfalls verhaftete Generalsekretär der MNA Moulay Merbah wurde verhört, dem die Hausdurchsuchungen unter anderem gegolten hatten. Moulay Merbah war Anfang 1956 in die Schweiz geflohen, um einer Verhaftung in Frankreich zu entkommen. Er meinte, er wisse, dass Buchbinder mit dem Journalisten und Gewerkschafter Lambert bekannt war.³²

Lambert, zum Vornamen Pierre, war zu jener Zeit einer der führenden französischen TrotzkistInnen. Er war zentrale Figur der französischen Sektion des *Internationalen Komitees der Vierten Internationale* (IKVI), die den Namen *Parti Communiste Internationaliste* (PCI) trug. Die PCI wurde kurz vor der großen Spaltung der Vierten Internationale im Jahr 1952 ebenfalls in zwei Organisationen gespalten, die verwirrenderweise beide in den darauffolgenden Jahren weiter den Namen Parti

³⁰ Ebd.

³¹ Polizeidienst der Schweizerischen Bundesanwaltschaft: Abhörungsprotokoll von Buchbinder, Heinrich, Archiv für Zeitgeschichte, NL Buchbinder 2b(V), 11.07.1956.

³² Polizeidienst der Schweizerischen Bundesanwaltschaft: Abhörungsprotokoll von Merbah, Muley, Archiv für Zeitgeschichte, NL Buchbinder 2b(V), 11.07.1956. Eine erste Darstellung des Verhältnisses der Schweizer TrotzkistInnen zur MNA, mit besonderem Fokus auf transnationale Netzwerke und Gewalt, findet sich in folgendem Aufsatz: Federer: Solidarität, Gewalt und Repression. Schweizer Unterstützung für die algerische Unabhängigkeitsbewegung, 2019.

Communiste Internationaliste trugen. Unterschieden haben sich die beiden Organisationen allerdings beim Namen ihrer jeweiligen Organisationszeitschrift. Während die Mehrheit um Lambert wie in den vorangegangenen Jahren *La Verité* herausgab, startete die Minderheit mit *La Verité des travailleurs* ein neues Organ. *Die Wahrheit* stand nun also der *Wahrheit der Arbeiter* gegenüber. Der größere Teil, die PCI (La Verité), rund um Pierre Lambert, schloss sich dem IKVI an.³³

Die kleinere³⁴ PCI blieb mit Michel Pablo und der Mehrheitsströmung der Vierten Internationale – unter dem Namen *Internationales Sekretariat der Vierten Internationale* (ISVI) – verbunden. Das ISVI bildete kurz nach der Entstehung der FLN gute Kontakte zu dieser heraus und unterstützte deren Kampf und die algerische Forderung nach Unabhängigkeit. Die Beziehungen zwischen dem ISVI und der FLN sollten sich vor allem zu Beginn des Krieges als wichtig für die FLN erweisen, denn die TrotzkistInnen und ihre Organisation gehörten zu den ersten Verbündeten in Frankreich.³⁵

Die Schweizer TrotzkistInnen hatten sich in den frühen 1950er-Jahren ebenfalls von Pablo und dessen politischem Kurs (siehe Kapitel 3.2) abgewandt und standen nach der Spaltung auf der Seite des IKVI. Weil dieses Komitee nur aus wenigen Ländersektionen oder Teilen davon bestand, hatte die Schweizer Sektion umso engere Kontakte zur PCI rund um Lambert.³⁶ Die Organisationen im IKVI vertraten die Position, dass der Algerienkrieg nicht nur ein revolutionärer Befreiungskrieg sei, den es grundsätzlich zu unterstützen gelte, sondern dieser auch dafür genutzt werden müsse, die ArbeiterInnenklasse in den Industriestaaten zu mobilisieren. Dies sei ein gutes Beispiel für internationalistische Politik und Solidarität. Das schloss eine deutliche Kritik an individuellem Terror mit ein, der mit der FLN assoziiert wurde. Vor allem das Organ der Lambert-PCI, *La Verité*, druckte regelmäßig Artikel der MNA ab und versuchte deren Anliegen der französischen ArbeiterInnenschaft (erklärtes Ziel der Zeitung) näherzubringen. Mit dem möglichen zukünftigen Schub einer erfolgreichen algerischen Revolution wurde eine

33 Simon: *Les alliés et camarades de Messali Hadj*, 2017, S. 63–66; Monteiro: *The International Trotskyist Movement and the Postwar Revolutions*, 2016, S. 332.

34 Die trotzkistische Strömung in Frankreich umfasste insgesamt wenig mehr als 100 Personen, sodass auch die »größere« PCI eine Kleinstorganisation darstellte. Siehe Pattieu: *The Comrades of the Brothers*, 2012, S. 17.

35 Pattieu, Sylvain: *Le »camarade« Pablo, la IV e Internationale, et la guerre d'Algérie*, in: *Revue Historique* 619 (3), 09.2001, S. 700.

36 Stahl, Pia: Protokoll der II. Konferenz MAS-PCI (Maj) vom 25.9.1953, Schweizerisches Sozialarchiv, Ar 453.10.11, 17.11.1953, Es kam bereits vor der offiziellen Spaltung der Vierten Internationale zu einem intensiven Austausch und mehreren Konferenzen zwischen der französischen Organisation um Pierre Lambert und der Schweizer Sektion, bei denen auch strategische Fragen der Ausrichtung der Internationalen besprochen wurden.

revolutionäre Erhebung im französischen »Kernland« und weiteren westeuropäischen imperialistischen Staaten imaginiert oder zumindest für wahrscheinlicher gehalten.³⁷

Diese Position übernahmen die Schweizer TrotzkistInnen. Auch ihre Kontakte zu Moulay Merbah und der MNA dürften über Lambert gelaufen sein. Mit der polizeilichen Aktion »gegen Merbah Moulay und Konsorten« traf nun die staatliche Repression dieses internationale Netzwerk, das auf dem IKVI beruhte.

Bereits in den 1940er-Jahren entwickelte die damals noch nicht gespaltene PCI gute Kontakte zur MTLD und Messali Hadj, die nach der Spaltung der MTLD weiter bestanden. Zentrale Bezugspunkte blieben Hadj und die MNA. Pierre Lambert war innerhalb der PCI die prägende Figur, die den Kontakt zur algerischen Bewegung koordinierte. Auf seine Initiative hin wurde das *Comité pour la libération de Messali Hadj et des victimes de la répression* gebildet, das die Freilassung von Messali Hadj aus französischer Haft verlangte und zu einer wichtigen Verbindungsstelle für europaweite Solidaritätsaktionen mit der algerischen Unabhängigkeitsbewegung werden sollte.³⁸

Heinrich Buchbinder, Walter Kern und die anderen Verhafteten der polizeilichen Aktion vom 11. Juli 1956 wurden noch am selben Tag wieder entlassen. Die Vorwürfe der Beihilfe und der Planung von Bombenanschlägen mussten fallengelassen werden. Den TrotzkistInnen muss die Fabriziertheit der Vorwürfe aufgrund ihrer eigenen Involvierungen bewusst gewesen sein und sie stellten zumindest in den Raum, dass die Beschuldigungen Hamaidias unter Folter erzwungen worden sein könnten. Auch fragten sie bewusst offen: »Hat die Bupo [Bundespolizei] aus ›kollegialer Solidarität‹ mit der französischen Polizei gehandelt, oder aus allgemein kapitalistischer Solidarität mit einer imperialistischen Macht?«³⁹

Dass die polizeiliche Aktion als Handlangerdienst für die französische Polizei gewertet werden könnte, musste sich auch der damalige Bundespräsident Dr. Markus Feldmann bewusst gewesen sein. Er wurde bereits einen Tag vor der Polizeiaktion über die vorgesehenen Hausdurchsuchungen informiert. In einer Befreiungsschreitung mit wichtigen Figuren der Bundespolizei eröffnete er den Anwesenden unter anderem:

»[...] der Bundesrat [begrüsst] die von der Bundesanwaltschaft vorgesehenen Massnahmen zum Schutze der Französischen Botschaft und der Konsulate. Dabei ist zu beachten, dass es hierin nicht etwa um die Wahrung französischer Staatsinteressen geht, sondern um rein schweizerische Belange. Die Bundespolizei ist in keiner Weise der verlängerte Arm der französischen Polizei, und wir haben

37 Simon: *Les alliés et camarades de Messali Hadj*, 2017, S. 63-66.

38 Ebd., S. 63-66.

39 Ohne Autor: Ein ›Algerierkomplott‹ in Zürich, 1956; Futter: Schweizer Trotzkisten und der Krieg in Algerien, 2017, S. 51.

auch im nordafrikanischen Konflikt keine französischen, wie überhaupt keine ausländischen Interessen zu wahren. Die Neutralitätspolitik haben wir auch hier strikte zu befolgen. Die vorgesehene Aktion der Bundespolizei gilt ausschliesslich der Wahrung vitaler Interessen, nämlich der Sicherstellung der Integrität der diplomatischen Vertretungen in der Schweiz.«⁴⁰

Zur Wahrung der Integrität der diplomatischen Vertretungen in der Schweiz war die polizeiliche Aktion wenig bedeutend. Es fanden sich überhaupt keine stichhaltigen Hinweise auf eine reale Bedrohungslage. Für die algerische MNA hatten die Hausdurchsuchungen aber gravierende Konsequenzen. Der Generalsekretär der MNA Moulay Merbah war noch stärker ins Blickfeld der Bundesanwaltschaft gerückt und die Hinweise auf eine politische Aktivität desselben in der Schweiz waren kaum mehr zu übersehen. Er und ein weiterer Algerier, Youssef Lamoudi, der durch die Durchsuchungen ins Visier der Bundesanwaltschaft geriet, wurden aus der Schweiz ausgewiesen.⁴¹

Für andere Algerier hatten die Hausdurchsuchungen gar tödliche Folgen. Andreas Hössli, der mit dem Dokumentarfilm »Verwischte Spuren«⁴² im Jahr 1987 erstmals die Schweizer Beziehungen zur französischen Polizei, Geheimdiensten und Terrororganisationen wie der »Main rouge« nachzeichnete, schreibt von Omar Laga, dessen persönliche Unterlagen bei der Aktion konfisziert wurden, dass er kurz darauf in Algier festgenommen und im Gefängnis zu Tode gefoltert worden sei. Bei den Hausdurchsuchungen gefundene Adressen führten zu weiteren Ausweisungen von in der Schweiz anwesenden Algeriern und Hössli zitiert diesbezüglich Buchbinder mit den Worten: »Wir haben sie nie mehr gesehen, nie mehr etwas gehört von ihnen – ich nehme an, dass auch sie in den französischen Gefängnissen zu Tode gefoltert wurden.«⁴³

Nach den Hausdurchsuchungen brach der nachweisbare Kontakt der Schweizer TrotzkistInnen zur MNA ab.⁴⁴ Und die Beziehungen der französischen PCI zur MNA verschlechterten sich. Ab 1957 wurde immer klarer, dass die MNA vermutlich mit den französischen Behörden kooperierte und durch Verhandlungen eine Beendigung des Konflikts, bei dem sie selbst schon stark an Bedeutung eingebüßt

40 Polizeidienst der Schweizerischen Bundesanwaltschaft: Aktennotiz: Betr. Nord-Afrikanische Umtriebe – Hausdurchsuchungen. Besprechung mit dem Herrn Bundespräsidenten am 10. Juli 1956 in oben vermerkter Angelegenheit, um 11:30 Uhr, Schweizerisches Sozialarchiv, NL Walter Kern, 10.07.1956.

41 Holenstein: Was kümmert uns die Dritte Welt, 1998, S. 54–56.

42 Hoessli, Andreas: Fernsehfilm »Verwischte Spuren«, 1987.

43 Hoessli, Andreas: Stets auf der falschen Seite. Die »Guten Dienste« der Schweiz im Algerienkrieg, in: Blanc, Jean-Daniel; Frisch, Max; Komitee Schluss mit dem Schnüffelstaat (Hg.): Schnüffelstaat Schweiz. Hundert Jahre sind genug, Zürich 1990, S. 47–57, S. 49.

44 Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D7–D8.

hatte, herbeiführen wollte. Lambert und die PCI haben 1958 vollständig mit der MNA gebrochen, die sich durch diese Kooperation das eigene Überleben und die eigene Bedeutung zu wahren versuchte.⁴⁵

Neben den Verbindungen nach Frankreich und dem besonderen Interesse der Polizei an der Person von Pierre Lambert offenbarte sich im Verhör Heinrich Buchbinders noch eine reale Verbindung des algerischen Widerstandes zum vorgebliebenen Münchner Trotzkisten Otto Freitag. Abdallah Hamaidia, der in Paris verhaftete Algerier, wollte von der Schweiz aus in die Bundesrepublik Deutschland weiterreisen. Buchbinder hatte ihn daraufhin mit der Adresse Otto Freitags in München versorgt und ihn – so Hamaidia – auch mit dem Auto nach München gefahren. Buchbinder hat dieses Detail zwar abgestritten, das konnte aber auch an dem damit einhergehenden Straftatbestand des illegalen Grenzübertritts liegen. Klar ist, dass Hamaidia für einige Zeit in München bei Otto Freitag weilte und dort womöglich die im Kapitel 5.3 angesprochenen militärischen Ausbildungspläne anfertigte.⁴⁶

6.3 Schweiz – Frankreich – Algerien

Die TrotzkistInnen in Zürich hatten also direkte Kontakte zur algerischen Unabhängigkeitsbewegung und unterstützten diese materiell und vor allem logistisch. Damit kann Zürich neben der Westschweiz als ein zweites Zentrum der Schweizer Algeriensolidarität definiert werden. Spätestens ab 1956 unterhielt die FLN in der Westschweiz eine direkte Präsenz und führte ab 1957 in Lausanne ein Büro. Dieses diente der Koordinierung der Aktivitäten der FLN in Europa sowie der Organisation der Finanzierung des Widerstands. Prägende Figur hierbei war der FLN-Sekretär Ferhat Abbas, der ab 1962 erstes Staatsoberhaupt des unabhängigen Algeriens wurde.⁴⁷

Zürich war für eine kurze Zeit und bis zu den Hausdurchsuchungen 1956 eine der wichtigen Adressen für die MNA, die in Frankreich und immer öfter auch in anderen europäischen Ländern ihre politische Arbeit zu koordinieren versuchte. Mit dem Generalsekretär Moulay Merbah war die zentrale Figur der MNA zu jener Zeit in Zürich persönlich anwesend. Und die Schweizer TrotzkistInnen, die ebenfalls stark in Zürich konzentriert waren, unterstützten die als Genossen wahrgenommenen algerischen Widerstandskämpfer.

45 Simon: *Les alliés et camarades de Messali Hadj*, 2017, S. 63-66, 237f.

46 Polizeidienst der Schweizerischen Bundesanwaltschaft: Abhörungsprotokoll von Buchbinder, Heinrich, 1956.

47 Carron: *La Suisse et la guerre d'indépendance algérienne (1954-1962)*, 2013, S. 220-238; Villiger, Carole: *Usages de la violence en politique. 1950-2000*, Lausanne 2017, S. 222f.

nommenen MNA-Aktivisten mit Aufenthaltsmöglichkeiten, indem diese ihre Postadressen benutzen konnten, und immer wieder auch mit Geldbeträgen.⁴⁸

Für diese unterstützende Arbeit waren die langjährigen, auch freundschaftlichen Kontakte sowohl zu französischen AktivistInnen als auch zu Persönlichkeiten der algerischen Unabhängigkeitsbewegung wichtig. Walter Kern beschrieb in einem längeren Text für die VPOD-Zeitung *Der öffentliche Dienst* im Februar 1958, wie er bereits 1949 Messali Hadj kennenlernte und sich mit diesem über die politische Ausrichtung der algerischen Unabhängigkeitsbewegung austauschte.⁴⁹ Und wie bereits erwähnt, war der bei den Schweizer TrotzkistInnen gut bekannte Pierre Lambert Schaltstelle in den gemeinsamen Aktivitäten der französischen PCI (La Verité) und der algerischen MNA.

Die französischen TrotzkistInnen rund um »La Verité« machten aufgrund ihrer Nähe zur algerischen Bewegung ebenfalls Erfahrungen mit Repression. Weil sie ihre Zeitung und weitere Publikationen dafür benutzten, um über den Krieg in Algerien und insbesondere über die Gräueltaten der französischen Sicherheitskräfte zu berichten, wurde vier Mitarbeitern von »La Verité« 1957 der Prozess gemacht. Alle Beteiligten wurden zu bedingten Gefängnisstrafen verurteilt. Im *Arbeiterwort* ist ein offener Brief des Trotzkisten Gerard Bloch abgedruckt, der die Verurteilung darin mit seiner Verurteilung während der Zeit des Vichy-Regimes vergleicht und herausstreckt, dass dieselben Paragraphen des französischen Strafgesetzbuches verwendet wurden.⁵⁰

Die Schweizer TrotzkistInnen zeigten sich empört über die Gefängnisstrafen für ihre französischen GenossInnen. Sie selbst waren zwar 1956 relativ harmlos davongekommen und die Anklagen wurden fallengelassen, doch wussten sie beispielsweise auch um das Schicksal, das ausgewiesenen algerischen Aktivisten drohte. Durch diese Repression, die nicht nur vom französischen Staat, sondern auch vom Schweizer Staat als dessen Helfer ausgeführt wurde, dürfte das Gefühl noch zugenommen haben, ein gemeinsames Ziel zu haben und den gleichen politischen Kampf zu führen. Das Feindbild einer politisch und ökonomisch in die imperialistischen Interessen Frankreichs direkt involvierte Schweiz erhielt dadurch nochmals deutlichen Auftrieb.

Sogar als die Schweiz ab 1960 begann, zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln – eine Rolle, die auch heute noch als Paradebeispiel der »Guten Dienste« der Schweiz angeführt wird –, bezog die Politische Polizei weiterhin sehr deutlich Stellung für Frankreich. Andreas Hössli erzählt exemplarisch die Geschichte des

48 Futter: Schweizer Trotzkisten und der Krieg in Algerien, 2017, S. 32.

49 Kern, Walter: Geraubte Erde – Erster Teil, in: *Der öffentliche Dienst*, 14.02.1958; Kern, Walter: Geraubte Erde – Zweiter Teil, in: *Der öffentliche Dienst*, 21.02.1958.

50 Ohne Autor: Aus dem proletarischen Lager: Französische Revolutionäre vor Gericht, in: *Das Arbeiterwort*, 08.1957.

in den 1950er-Jahren ausgewiesenen Algeriers Yacef Saadi, der als Delegierter der *Gouvernement provisoire de la République Algérienne* (GPRA) 1961 in die Schweiz einreiste:

»Der schweizerische Aussenminister, Bundesrat Max Petitpierre, muss beim Chef der Bundespolizei intervenieren, um zu verhindern, dass Yacef Saadi verhaftet wird, denn der Delegierte der GPRA figuriert immer noch auf den Fahndungslisten der Polizei: eine vielsagende Anekdoten zum Selbstverständnis der Politischen Polizei in der Schweiz. Charles-Henri Favrod, ein Lausanner Journalist mit guten Beziehungen zu FLN-Kreisen, spielt in dieser Zeit eine wichtige Rolle bei den Kontakten zwischen der GPRA und der französischen Regierung. Während seiner Vermittlungsaktion muss er feststellen, dass sein Telefon von der Bundespolizei abgehört wird – die Information stammt aus französischen Regierungskreisen, die Nachrichtendienste kommen sich für einmal in die Quere. Die Zeit der Friedensverhandlungen, der ›Guten Dienste‹ der offiziellen Schweiz, ist angebrochen, doch die Politische Polizei zeigt sich weiterhin solidarisch mit der Kolonialmacht Frankreich.«⁵¹

Dass die Politische Polizei tendenziell »auf dem französischen Auge blind« war, zeigte sich darüber hinaus in ihrer Untätigkeit gegenüber den eng mit dem französischen Staat beziehungsweise seinen Sicherheits- und Geheimdienstorganen verflochtenen Terrororganisationen *Main rouge* und *Organisation de l'Armée Secrète* (OAS). Diese betrieben in verschiedenen westeuropäischen Ländern inklusive der Schweiz über längere Zeit eigene Stützpunkte. Sie konnten für ihre Aktivitäten – in der Schweiz gehen mindestens zwei Morde auf das Konto der *Main rouge* – auf einflussreiche Kontakte in politischen Kreisen zurückgreifen und wurden praktisch nicht polizeilich verfolgt oder überwacht.⁵²

Während, wie bereits weiter oben gezeigt, algerische UnabhängigkeitsaktivistInnen und ihre UnterstützerInnen auch in der Schweiz verfolgt, ausgewiesen, fochiert⁵³ und teilweise inhaftiert wurden, konnten SympathisantInnen und Un-

51 Hoessli: Stets auf der falschen Seite. Die ›Guten Dienste‹ der Schweiz im Algerienkrieg, 1990.

52 Villiger: *Usages de la violence en politique. 1950-2000*, 2017, S. 223f.; Hoessli: Stets auf der falschen Seite. Die ›Guten Dienste‹ der Schweiz im Algerienkrieg, 1990; Für das Wirken der *Main rouge* in Westdeutschland, siehe von Bülow, Mathilde: *Myth or Reality? The Red Hand and French Covert Action in Federal Germany during the Algerian War*, 1956-61, in: *Intelligence and National Security* 22 (6), 2007, S. 787-820.

53 Siehe hierzu exemplarisch das Personendossier zu Moulay Merbah der Schweizerischen Bundesanwaltschaft, das über 130 Seiten umfasst und akribisch die Aufenthaltsorte und die Aktivitäten Merbahs zwischen 1956 und 1959 in der Schweiz festhält. Schweizerische Bundesanwaltschaft: Personendossier Moulay Merbah, Schweizerisches Bundesarchiv, C.08-7262, 1956-1959.

terstützerInnen der französischen Terrororganisationen oftmals mit behördlicher Nachsicht rechnen.⁵⁴

Dass es im Zuge des Algerienkriegs auch in der Schweiz zu Aktionen bis hin zu Morden französischer Geheimdienste oder Untergrundorganisationen kommen dürfte, kann dabei den Schweizer Behörden nicht unbekannt gewesen sein. Denn es war Frankreichs erklärtes Ziel, UnterstützerInnen-Netzwerke, Stützpunkte, Rückzugsräume und Reserven der algerischen Unabhängigkeitsbewegung auch außerhalb Frankreichs anzugreifen und zu zerstören. Nur so – das die offizielle Kriegsdoktrin – sei ein Sieg in diesem asymmetrischen Krieg überhaupt möglich. Ein Krieg, bei dem nicht die gewonnenen Schlachten, sondern die gewonnenen Herzen und Köpfe das Auschlaggebende seien.⁵⁵

Es hatten also nicht nur algerische Unabhängigkeitsaktivisten, sondern auch die französischen Geheimdienste und die mit ihnen verbundenen Terrororganisationen ihre Netzwerke in der Schweiz. Diese Netzwerke sind auch Jahrzehnte später in den Quellenbeständen nur sehr schwer nachzuvollziehen. Am ehesten sichtbar werden sie dort, wo sie eben nicht im Verborgenen blieben, sondern aufgrund von Fehlern oder Zufällen zumindest einige Fakten an die Oberfläche drangen. Die Verstrickungen der offiziellen Schweiz und insbesondere der Schweizerischen Bundesanwaltschaft in den Algerienkrieg wurden ein erstes Mal schlaglichtartig in der sogenannten »Affäre Dubois« beleuchtet. René Dubois, damaliger Chef der schweizerischen Bundesanwaltschaft, hatte sich am 23. März 1957 mit seiner Dienstpistole in den Kopf geschossen. Bis heute sind die Umstände davon nicht gänzlich klar. Insbesondere der offizielle Untersuchungsbericht verschleiert mehr, als er preisgibt.⁵⁶

Besondere Brisanz erhielt die Rolle Dubois dadurch, dass dieser als erster Sozialdemokrat Chef der schweizerischen Bundesanwaltschaft geworden ist. Dadurch wurde er in militärischen Kreisen von Beginn weg kritisch beäugt und als Gefahr gesehen. Der Skandal rund um ihn, der bislang erst partiell untersucht, kürzlich aber wieder journalistisch aufgerollt wurde, erinnert an Spionage-Geschichten, die normalerweise der Fantasie entspringen.⁵⁷

Auch wenn gewisse Details möglicherweise nie mehr rekonstruierbar sein werden, sind die groben Zusammenhänge mittlerweile bekannt und relativ unumstritten. René Dubois eröffnete in den frühen 1950er-Jahren ein Ermittlungsverfahren gegen eine Firma mit Sitz in der Schweiz namens »Sfindex«, die im Verdacht stand,

54 Holenstein: Was kümmert uns die Dritte Welt, 1998, S. 48.

55 Von Bülow: West Germany, Cold War Europe and the Algerian War, 2016, S. 51-53.

56 Walder, Hans: Schlussbericht Angelegenheit Dubois/Ulrich, Schweizerisches Bundesarchiv, E5560C 1975/46 1750*, 13.09.1957.

57 Hoessli: Stets auf der falschen Seite. Die ›Guten Dienste‹ der Schweiz im Algerienkrieg, 1990.

Industriespionage zu betreiben. Wie sich herausstellen sollte, war die Sfindex während der Nazi-Zeit eine Tarnfirma der Nationalsozialisten und blieb auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wirtschaftlich aktiv. Chef dieser Firma war Gregori Messen, der nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch für die geheimdienstlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland eine wichtige Rolle spielte. Das Ermittlungsverfahren Dubois' gegen ihn brachte nun viele der einflussreichen Freunde Messens gegen den Bundesanwalt auf, die über verschiedene Wege und Druckmittel versuchten, eine Einstellung des Verfahrens zu erwirken. Auch der damalige FDP-Bundesrat Walther Stampfli versuchte direkt auf Dubois einzuwirken, allerdings ohne Erfolg.⁵⁸

Was nun passierte, bezeichnete das *SonntagsBlick Magazin*, dessen Artikel auch auf Recherchen in den Beständen des Bundesarchivs beruht, als »geheimdienstliche Verschwörung«. Ob dahinter wirklich eine koordinierte Attacke stand und es verschwörerische Abmachungen gegeben hatte, ist praktisch unmöglich zu beweisen. Allerdings gibt es einige Indizien, die auf die Tragweite der folgenden Ereignisse schließen lassen.

René Dubois stand seit seiner Ernennung zum Bundesanwalt in einem Konflikt mit Max Ulrich, einem Inspektor der Bundespolizei und erklärtem Antikommunisten. Dieser sah im Sozialdemokraten Dubois eine Gefahr für die Schweiz, wie er später auch selbst zugab.⁵⁹ Ulrich pflegte über Gregori Messen enge Kontakte zur deutschen »Organisation Gehlen«, der Vorläuferorganisation des Bundesnachrichtendienstes (BND) in Deutschland. Ulrich sah seine Funktion darin, den nachrichtendienstlichen Austausch zwischen dem Schweizer Geheimdienst und dem deutschen Konterpart zu ermöglichen. Gleichzeitig musste er die Ermittlungen Dubois' gegen seinen Freund Messen als äußerst gefährlich für diese Beziehungen aufgefasst haben.⁶⁰

Auch nach Frankreich ziehen sich die Spuren. Ulrich pflegte zu einem gewissen Marcel Mercier gute und freundschaftliche Kontakte. Mercier war offiziell »Attaché« der französischen Botschaft in Bern und darüber hinaus wichtiger Verbindungsman des französischen Geheimdienstes *Service de Documentation Extérieure et de Contre-Espionnage* (SDECE). Ulrich tauschte – ob im Wissen Dubois' oder hinter dessen Rücken ist nicht gänzlich klarbar – mit Mercier verschiedentlich geheim-

58 Tarli, Ricardo: Verschwörung gegen den Bundesanwalt. Die verlorene Ehre des René Dubois, in: *SonntagsBlick Magazin*, 16.01.2019. Online: ><https://www.blick.ch/life/wissen/geschichte/verschwörung-gegen-bundesanwalt-die-verlorene-ehre-des-rene-dubois-id15109526.html>, Stand: 20.05.2020.

59 Ulrich, Max: Brief an Bundesrat Etter, Schweizerisches Bundesarchiv, E7800-03 1971/118*2* 28.10.1957.

60 Tarli: Verschwörung gegen den Bundesanwalt. Die verlorene Ehre des René Dubois, 2019.

dienstliche Unterlagen aus. Ein Vorwurf, der in der offiziellen Anklage auch Dubois gemacht wurde.⁶¹

Klar ist, dass verschiedentlich Akten, die eigentlich für die Schweizerische Bundespolizei bestimmt waren, in die Hände des französischen Geheimdienstes gelangten. Darin ging es insbesondere um die politischen Aktivitäten von in der Schweiz ansässigen AlgerierInnen und nachweislich auch um deren Kontakte in der Schweiz, unter anderem zu den Schweizer TrotzkistInnen. Ulrich begründete seinen nachrichtendienstlichen Austausch nach seiner Verhaftung in einem Brief an den Bundesrat. Die Ermittlungen von Dubois gegen Messen hatten den geheimdienstlichen Austausch zwischen der Bundesanwaltschaft und der Organisation Gehlen zum Erliegen gebracht. Ulrich schreibt:

»Als durch böshafte Verschulden des Dubois die Quelle Gehlen zu versiegen drohte, konnte ich dies nur mit Hilfe von Mercier verhindern. [...] Mercier hat mir 1956 in der Folge 4 Mal wertvollstes Material von der Organisation Gehlen aus Deutschland nach der Schweiz gebracht.«⁶²

Es konnten also nicht nur algerische Aktivisten auf ein Netzwerk mit Stützpunkten in Frankreich, der Schweiz und Deutschland zurückgreifen, sondern es gab zwischen diesen drei Ländern ebenfalls eine Geheimdienstkooperation, die zumindest für die Schweizer Seite so nicht geltendem Recht entsprach. Ulrich traf Mercier, der wiederum Kontakte zur CIA hatte, alle zwei Wochen und übergab ihm jeweils die Monatsberichte der Schweizerischen Bundesanwaltschaft, Informationen über laufende Verfahren und über 500 Polizeimeldungen und Fahndungsblätter. Darin fanden sich nun unter anderem Informationen und Erkenntnisse über die Aktivitäten algerischer Unabhängigkeitsaktivisten.⁶³

Nach dem Selbstmord von René Dubois äußerte sich auch das Arbeiterwort zur Affäre, von der sie eine enge Verstrickung mit den Hausdurchsuchungen im vorangegangenen Jahr vermutete:

»Dubois war – zugegebenermassen – aktiver Parteigänger der Kolonialunterdrückung in Algier. Aus dieser politischen Einstellung heraus hat er den französischen Kolonialherren helfen wollen, mit der ›Rebellion‹ des algerischen Volkes fertig zu werden. Man nenne das Kind doch beim Namen! Er war ein bürgerlich-kapitalistischer Polizei-Chef aus tiefster, politischer Ueberzeugung heraus. [...] Deshalb

61 Federer: Solidarität, Gewalt und Repression. Schweizer Unterstützung für die algerische Unabhängigkeitsbewegung, 2019; Tarli: Verschwörung gegen den Bundesanwalt. Die verlorene Ehre des René Dubois, 2019; Ferrara, Pasquale: Fall Ulrich oder Fall Dubois? Ein Spionage-skandal, in: Looser, Heinz; Kolbe, Christian; Schaller, Roland u.a. (Hg.): Die Schweiz und ihre Skandale, Zürich 1995, S. 47-60.

62 Ulrich: Brief an Bundesrat Etter, 1957.

63 Franceschini; Friis; Schmidt-Eenboom: Spionage unter Freunden, 2017, S. 140-141.

wurden – völkerrechts-widrig – die Telephongespräche der Aegyptischen Botschaft angezapft. Deshalb liess er offenbar im Juli 1956 die Polizei-Grossaktion gegen uns los wegen des angeblich geplanten ›Sprengstoff-Attentats‹ auf die französische Botschaft, von der die französische Presse und die ›Basler Nachrichten‹ schon am Vorabend orientiert waren, während man am Tage der ›Aktion‹ im Bundeshaus in Bern ›nichts wusste!‹⁶⁴

Ebenfalls im Frühjahr 1957 begannen einige Zeitungen im In- und Ausland an der zentralen Rolle und vor allem der Schuld Dubois' in der Geheimdienstaffäre zu zweifeln.⁶⁵ Denn auch Dubois hatte Kontakt zu André Mercier aufgebaut, womöglich um einem Komplott rund um den ihm feindselig gestimmten Max Ulrich vorzukommen. Es bleibt bis heute unklar, ob auch Dubois Dokumente an Mercier weitergeleitet und so dem französischen Geheimdienst wichtige Erkenntnisse über den Aufenthaltsort und die Betätigungsfelder exilierter Algerier ermöglicht hat. Nachgewiesen ist mittlerweile hingegen, dass tatsächlich Dokumente über die Schweizer TrotzkistInnen in die Hände Merciers gelangt sind.⁶⁶

Sowohl für das Arbeiterwort als auch für die Schweizer Behörden war Dubois in der Affäre aber das zentrale Feindbild. Als unbeliebter Bundesanwalt, der dazu noch SPS-Mitglied war und sich gleichzeitig positiv auf die Kolonialmacht Frankreich bezog, stand Dubois von verschiedener Seite in der Kritik. Der Selbstmord Dubois' wurde weiterum als Schuldeingeständnis gewertet und damit war es ein Leichtes, die wahren Ausmaße des Skandals zu vertuschen und die Schuld gänzlich auf den Bundesanwalt zu schieben. Nach allen Erkenntnissen muss allerdings davon ausgegangen werden, dass die wahren Ausmaße des Skandals bedeutend grösser waren und Dubois teilweise an einer Aufdeckung der geheimdienstlichen Verstrickungen gearbeitet haben könnte. Der Polizeiinspektor Max Ulrich hatte in seinem Brief an den Bundesrat ausführlich zugegeben, dass er die zentrale Figur des Skandals war und im eigenen Ermessen zum Wohle der Schweiz geheimdienstliches Material weitergab. Ulrich kam mit einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten davon. Im Schlussbericht zur Affäre wurden seine – selbst zugegebenen – Kontakte zur Organisation Gehlen und die gemeinsamen Besuche mit Mercier bei derselben schlicht ignoriert.⁶⁷

64 Ohne Autor: Vom ›Fall‹ Schiwoff zum Fall Dubois, in: Das Arbeiterwort, Zürich 04.1957, S. 2.

65 Ohne Autor: Der Falsche erschoss sich. René Dubois vom französischen Geheimdienst missbraucht, in: Wochenend, Nürnberg 05.04.1957; ohne Autor: Le procureur Dubois acculé au suicide en mars dernier a été désavoué pour sauver la ›neutralité financière‹ de la Suisse, in: Libération, Bern 04.06.1957.

66 Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D8.

67 Ulrich: Brief an Bundesrat Etter, 1957; Franceschini; Friis; Schmidt-Eenboom: Spionage unter Freunden, 2017, S. 141.

Auch wenn sie die französischen und Schweizer Polizeistellen direkt nach den Hausdurchsuchungen noch ohne jegliche Beweise der Kooperation beschuldigten, sollten die Schweizer TrotzkistInnen schlussendlich recht behalten: Es gab die Kooperation der Schweizer Behörden mit französischen Geheimdiensten und es ist wahrscheinlich, dass die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Zürich 1956 direkte Folge dieses Informationsaustauschs waren.

6.4 Inhaltlicher Austausch: Die algerische Revolution und der Sozialismus

In der Einleitung zur Untersuchung des französischen Historikers Sylvain Pattieu, »Les Camarades des frères«, die sich mit der Unterstützung der politischen Linken für die algerische Unabhängigkeitsbewegung auseinandersetzt, kommt der frühere FLN-Aktivist Mohamed Harbi zu Wort:

»On the far left only the libertarians and the Trotskyists recognised the events of 1. November [1954] as the start of a war and showed themselves to be ready to respond to it in the name of the principles of universal socialism, in the name of internationalism.«⁶⁸

Doch weshalb waren es neben den Libertären die TrotzkistInnen, die als Erste auf die Ereignisse in Algerien reagiert haben? Weshalb war es diese minoritäre sozialistische Strömung, die zuerst zu einer praktischen Antwort auf den ausgebrochenen Krieg fähig war? Diese Fragen stellen sich nicht nur in Bezug auf die trotzkistische Linke in Frankreich, sondern auch für die Schweiz. Denn persönliche Kontakte zu französischen TrotzkistInnen und ein Zusammentreffen Walter Kerns mit Messli Hadj 1949 alleine können nicht erklären, weshalb sich die Schweizer TrotzkistInnen bereits früh mit dem algerischen Befreiungskampf befasst haben und dieser eine wichtige Stellung in der politischen Agitation der TrotzkistInnen einnehmen sollte.

Klarer wird die Sache allerdings, wenn man die politischen Konzeptionen, die innerhalb des Trotzkismus der Nachkriegszeit dominant waren, ins Blickfeld nimmt. Im Arbeiterwort beispielsweise wird regelmäßig darauf verwiesen, dass Imperialismus nicht nur ein französisches, britisches oder amerikanisches Phänomen sei. Stattdessen seien auch »enorme Summen schweizerischen Kapitals in diesen ›Kolonialgebieten‹ investiert und an der schändlichen Ausbeutung und Ausplünderung dieser Länder durch den Kolonialismus massiv beteiligt«.⁶⁹

68 Zitiert wird hier die englische Übersetzung aus: Pattieu: The Comrades of the Brothers, 2012, S. 15.

69 Ohne Autor: Zur Weltlage, in: Das Arbeiterwort, 01.1957, S. 2.

Kapitalistische Ausbeutung, Imperialismus, aber auch die gesellschaftliche Unterteilung in hauptsächlich zwei antagonistische Klassen waren für die Schweizer TrotzkistInnen keine Phänomene, die sich auf einzelne Länder oder deren Eigenheiten beschränkten. Stattdessen waren internationale Zusammenhänge und internationalistische Solidarität zentrale Elemente trotzkistischer Politik, mit denen die Geschehnisse nicht nur analysiert, sondern auch beeinflusst werden sollten.

Diese ideologische und theoretische Komponente des Fokus der Schweizer TrotzkistInnen auf den Algerienkrieg zeichnet Michiel van Gulpen in seinem 2018 im Aether-Band »Archive des Aktivismus. Schweizer Trotzkist*innen im Kalten Krieg« erschienenen Aufsatz »Die Hoffnung in die ›Kolonialrevolution‹ nach.⁷⁰

Er sieht die TrotzkistInnen der 1950er-Jahre als »Bindeglied« zwischen den beiden zentralen Momenten einer Verflechtungsgeschichte der ArbeiterInnenbewegung mit antikolonialen Kämpfen, also zwischen dem Internationalismus der frühen Kommunistischen Internationale (Komintern) der 1920er-Jahre und der »Dritten Welt«-Bewegung ab den späten 1960er-Jahren. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten sich die Schweizer TrotzkistInnen in ihren Publikationen, allen voran im *Arbeiterwort*, sehr kontinuierlich zu antikolonialen Kämpfen geäußert und ihre Sympathie für diese zum Ausdruck gebracht. Dies sei umso bemerkenswerter, wenn die gesellschaftliche Situation bedacht würde, in der diese Texte erschienen. Diese sei nämlich stark vom Kalten Krieg geprägt gewesen und dadurch seien grundsätzlich viele Dekolonisationsprozesse als möglicherweise verdeckte Interventionen des einen oder anderen Blocks begriffen worden.⁷¹

Die Dekolonisationsprozesse tauchten bei den TrotzkistInnen als Momente der Hoffnung auf, für eine durch Nachkriegsaufschwung und Antikommunismus stark eingeengte politische Linke, für die die Vorstellung einer sozialen Revolution in den westeuropäischen Ländern, anders als noch während des Zweiten Weltkriegs, in weite Ferne gerückt war. Vorstellungen der »Revolution«, die Zusammensetzung der »Arbeiterklasse« als auch die Möglichkeiten und Potenziale für revolutionäre Prozesse mussten in den folgenden Jahren daher neu gedacht und in Beziehung gesetzt werden. Dazu van Gulpen zum Schweizer Trotzkismus:

»Während zu Beginn der 1950er Jahre ein klarer Fokus auf die Klassenkämpfe in Westeuropa festzustellen war, hatten die Ereignisse der Dekolonisation in Kombination mit dem Ungarn-Aufstand und anderen politischen Widerstandsbewegungen im sogenannten »Ostblock« das Bild einer Weltrevolution mit drei sich gegenseitig verstärkenden Teilen gezeichnet: die antikolonialen Bewegungen der ›Kolonialrevolution‹, die ›politische Revolution‹ im Sowjetstaat gegen die stalinistische

70 Gulpen: Die Hoffnung in die ›Kolonialrevolution‹, 2018.

71 Ebd., S. E3–E6.

Bürokratie sowie die ›soziale Revolution‹ in den kapitalistischen Industrienationen, allen voran diejenige in Europa. Der wichtigste Ausgangspunkt, sozusagen die treibende Kraft der Weltrevolution, lag neu aber klar bei den antikolonialen Kämpfen und deren Wirkung auf die Klassenkämpfe in Europa.«⁷²

Oder in den Worten der Schweizer TrotzkistInnen im *Arbeiterwort*, geschrieben 1956:

»Niemand spricht mehr von der Weltrevolution. Und doch ist sie da. Sie spielt sich vor unseren Augen ab. Die ungeheure Bewegung der farbigen Völker für ihre Unabhängigkeit ist eine Phase der revolutionären Umgestaltung der Erde, die zum weltweiten Sieg des Sozialismus führen muss und wird – wenn nicht die Selbstvernichtung der Menschheit im Atomkrieg dazwischen tritt.«⁷³

Walter Kern schrieb diesen Punkt noch unterstreichend:

»Nach der Befreiung Algeriens von Frankreichs militärischer Herrschaft wird der Kampf für dieses Programm sich in ganz Nordafrika auswirken und den Weg für eine sozialistische Umgestaltung dieser Länder freilegen. Tragen wir dazu bei, einer Politik zum Durchbruch zu verhelfen, die den französischen Arbeiter und Soldaten ermutigen wird, seinem algerischen Bruder die Hand zu reichen und sich gegen jene zu wenden, die Mord, Krieg und Sklaverei in ihr Programm geschrieben haben. Helfen wir in unserer Weise mit, dass nicht mehr Tanks über algerischen Boden rollen, sondern Pflüge eine befreite Erde umgraben, auf dass sie allen reichen Segen spende.«⁷⁴

»Klassensolidarität« mit der algerischen Revolution, die in dieser Betrachtung direkt mit einer potenziellen Revolution in Westeuropa zusammenhängt, ist also ein zentrales Motiv des trotzkistischen Fokus auf den Algerienkrieg. Und der gewünschten Solidarität entsprechend zeigte sich das Bild der algerischen Verbündeten als Projektionsfläche dieser Hoffnungen.

Dabei war die algerische Unabhängigkeitsbewegung, wie so viele antikoloniale Bewegungen, nicht eindeutig einer klassischen politischen Strömung zuzuordnen und ihre Organisationen ließen darüber hinaus bewusst viel Raum für Interpretationen. In Bezug auf die FLN schreibt Sylvain Pattieu, der sich intensiv mit der

72 Ebd., S. E10.

73 Ohne Autor: Zur Weltlage, in: *Das Arbeiterwort*, 04.1956.

74 Kern, Walter: *Geraubte Erde* (Fortsetzung), in: *Das Arbeiterwort*, 09.1956. Dies ist eine Perspektive auf den Algerienkrieg, die sich nicht nur auf die Schweizer TrotzkistInnen beschränkte, sondern in verschiedenen westlichen Ländern von der die algerische Unabhängigkeitsbewegung unterstützenden ›Neuen Linken‹ geäussert wurde. Siehe dazu: Kalter: *Das Eigene im Fremden. Der Algerienkrieg und die Anfänge der Neuen Linken in der Bundesrepublik*, 2007, S. 153.

Unterstützung der radikalen Linken für die algerische Unabhängigkeit beschäftigt hat: »FLN leaders adopted a Marxist language to win support from the French left, but took good care that French leftists should not influence their cadres.«⁷⁵

Ganz anders lautete die Einschätzung des führenden französischen Trotzkisten und MNA-Unterstützers Pierre Lambert 1955 in der Zeitschrift *La Vérité*. Darin setzte Lambert die algerische Revolution in eine Linie mit der russischen, und die MNA und Messali Hadj erschienen in der Rolle Lenins und Trotzkis (in einer trotzkistischen Organisation eine überaus positive Zuschreibung):

»For the French revolutionary proletariat the historic importance of the Algerian Revolution is comparable to that of the Russian Revolution of 1917. Likewise in the Russian Revolution there were various formations claiming to represent the revolution. Only the Bolshevik Party of Lenin and Trotsky expressed the political objectives of the Revolution. Today, in a new historic situation, which takes different forms, the MNA clearly represents anti-imperialist objectives.«⁷⁶

Die Schweizer TrotzkistInnen betonten, wie auch ihre französischen GenossInnen, die als »marxistisch« interpretierbaren Teile des mäandrierenden Programms der algerischen Unabhängigkeitsbewegung besonders und strichen darin wiederum die MNA als wahre anti-imperialistische und sozial revolutionäre Partei hervor.

»Die trotz gegenteiligen Behauptungen massgebende algerische Unabhängigkeitspartei, das ›MNA‹ Messali Hadschs, ist eine Arbeiterpartei, die in ihrem Programm mit der Forderung der staatlichen Unabhängigkeit Algeriens sozialistische Forderungen auf Enteignung und Nationalisierung des Grossgrundbesitzes und der grossen Betriebe verbindet. Sie strebt die revolutionäre Zusammenarbeit mit der französischen Arbeiterklasse an,«⁷⁷

schrieb das Arbeiterwort im April 1956 und doppelte im Sommer 1956 nach:

»Das MNA strebt die Rückführung des in Händen der französischen Kolonialmillionäre befindlichen Grossgrundbesitzes, der Grossbanken usw., in die Hände des algerischen Volkes an.«⁷⁸

Damit spiegelten die Schweizer TrotzkistInnen die Einschätzung der französischen PCI rund um Pierre Lambert, die in der MTLD und später der MNA konsequent revolutionär-proletarische Organisationen sah, denen allerdings

75 Pattieu: The Comrades of the Brothers, 2012, S. 89.

76 Zitiert nach: Lambert, Pierre: Let the Algerian People Speak: Part V – Independence by Stages and the Constituent Assembly. From *La Vérité*, 16 December 1955, in: Birchall, Ian (Hg.): European Revolutionaries and Algerian Independence, London 2012, S. 98-101, hier: S. 99.

77 Ohne Autor: Zur Weltlage, 1956.

78 Ohne Autor: Ein ›Algerierkomplott‹ in Zürich, 1956.

die internationalistische Ausrichtung fehlte. Eine Einschätzung, die sich weder im Programm der MNA noch in ihrer historischen Entwicklung mitsamt ihrer Kollaboration mit der französischen Regierung bestätigt findet.⁷⁹

Auch die von den Schweizer TrotzkistInnen beharrlich vertretene Unterscheidung zwischen der FLN und der MNA bezüglich deren politischer Programme ist kaum haltbar. Die Programme von MNA und FLN können nicht nach dem Kriterium differenziert werden, dass die MNA für soziale Umwälzungen eingestanden wäre, während die FLN hauptsächlich die nationale Unabhängigkeit zum Ziel hatte. Zumindest sind in den politischen Dokumenten der beiden Organisationen diese Unterschiede nicht erkennbar. Vielmehr muss festgestellt werden, dass es sich bei beiden Organisationen um im Kern nationalistisch orientierte Projekte handelte, die beide einige Punkte in ihrem politischen Programm trugen, die sie zu einer als potenziell sozialistisch interpretierbaren Organisation machten.⁸⁰

Die Ursache der starken Parteinahme für die MNA durch die Schweizer TrotzkistInnen ist also nicht direkt auf tatsächliche programmatische Differenzen der beiden algerischen Unabhängigkeitsorganisationen zurückzuführen. Vielmehr basiert sie hauptsächlich auf der weiter oben ausgeführten Spaltung der trotzkistischen Vierten Internationale. Diese Spaltung führte dazu, dass ein Teil der trotzkistischen Organisationen die MNA und ein anderer die FLN unterstützte.⁸¹

Im Gespräch mit René Holenstein für dessen Buch »Was kümmert uns die Dritte Welt?« ging der Schweizer Trotzkist Jost von Steiger auf den Bezug der Schweizer AktivistInnen zur algerischen Unabhängigkeitsbewegung in den 1950er-Jahren ein. Rückblickend erzählte er anekdotisch, dass ein Mitglied der MNA in den 1950er-Jahren bei ihm zu Hause zu Gast gewesen sei. Er strich heraus, dass dieser Gast, anders als von ihm antizipiert, eben nicht in erster Linie ein marxistischer Revolutionär war, sondern »ein gläubiger Moslem« und dass die Zubereitung eines Fondues mit Schnaps deshalb zum Fauxpas verkam.⁸² Auch die damalige Frau von Jost von Steiger, Elisabeth Fuchs, erwähnte im Gespräch diese für sie peinliche Situation.⁸³

Rückblickend zweifelte von Steiger zwar daran, ob seine Sicht auf die antikolonialen Bewegungen damals wirklich richtig gewesen war. Gleichzeitig bestätigte er in der Formulierung dieses Zweifels aber nochmals, welchen Stellenwert die anti-

79 Simon: *Lesalliés et camarades de Messali Hadj*, 2017, S. 64–66.

80 Birchall, Ian: *A Note on the MNA*, in: Birchall, Ian (Hg.): *European Revolutionaries and Algerian Independence, 1954–1962*, London 2012, S. 156–168, hier, S. 157.

81 Federer: *Solidarität, Gewalt und Repression. Schweizer Unterstützung für die algerische Unabhängigkeitsbewegung*, 2019.

82 Holenstein: *Was kümmert uns die Dritte Welt*, 1998, S. 65.

83 Federer, Lucas: Interview mit Elisabeth Fuchs (vormals von Steiger) am 11. Mai 2017 in Zürich, 11.05.2017.

kolonialen Kämpfe in den 1950er-Jahren in den Revolutionstheorien der Schweizer TrotzkistInnen innehatten:

»Wir waren der Überzeugung, dass man die Unterdrückung in den unterentwickelten Ländern nicht beseitigen konnte, ohne die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus zu überwinden. Unserer Ansicht nach hinderte das imperialistische Weltssystem diese Länder daran, sich zu entwickeln.«⁸⁴

Der deutliche Positionsbezug der Schweizer TrotzkistInnen für die MNA und gegen die FLN endete erst im November 1960 mit einer öffentlich nachvollziehbaren politischen Wende. Das Arbeiterwort berichtete, dass man die MNA in den letzten Jahren immer gegen die FLN unterstützt und die MNA als linken Flügel der Unabhängigkeitbewegung betrachtet hätte. Allerdings sei es aufgrund der Verfolgung, aber auch weil es zu keiner massenhaften Unterstützung durch die französische ArbeiterInnenbewegung gekommen sei, zu einem »Rechtsruck« der MNA gekommen. Mittlerweile würde Messali Hadj offen hinter De Gaulle stehen und hätte die MNA aus dem antikolonialistischen Kampf herausgenommen. Gleichzeitig sei es zur Bildung eines linken Flügels innerhalb der FLN gekommen, der sich vor allem um die Gewerkschaft UGTA herum gruppieren. Dieser Flügel vertrete offen die Zielsetzung eines sozialistischen Algeriens, allerdings läge es weiterhin vor allem an der französischen ArbeiterInnenbewegung, ob dieses Ziel erreicht werden könne.⁸⁵

Damit hinkten die Schweizer TrotzkistInnen bei ihrer Verkündung den Entwicklungen in Frankreich einige Monate hinterher. Dort hatte sich die PCI im Sommer 1958 von der MNA und Messali Hadj losgesagt.⁸⁶

Von nun an standen weniger programmatische Überlegungen und Projektionen der Weltrevolution auf die algerische Bewegung im Zentrum der politischen Beschäftigung der TrotzkistInnen mit dem Krieg in Algerien, sondern vermehrt die Gräueltaten Frankreichs, die Terrorkampagnen der ab 1960 aktiven Terrororganisation *Organisation de l'Armée Secrète* (OAS) und das Leiden der algerischen Bevölkerung. Weiter wurde die Solidaritätsarbeit mit der unter dem Krieg leidenden algerischen Bevölkerung auch von immer breiteren Bevölkerungskreisen getragen oder zumindest wahrgenommen. Entsprechend entwickelten sich die Forderungen. Nicht mehr sollten primär sozialistische Pflüge den algerischen Boden umgraben, stattdessen:

»Helfen wir den hungernden, frierenden Flüchtlingen, damit sie den Tag der Befreiung ihrer Heimat noch erleben! Schaffen wir Studienfreiplätze für algerische

84 Holenstein: Was kümmert uns die Dritte Welt, 1998, S. 65.

85 Der offenkundige Bruch der Schweizer TrotzkistInnen mit der zurückgedrängten MNA wurde zuerst dargestellt in Futter: Schweizer Trotzkisten und der Krieg in Algerien, 2017; Kestenholz, Georges: Zur Weltlage, in: Das Arbeiterwort, 11.1960.

86 Simon: Les alliés et camarades de Messali Hadj, 2017, S. 238.

Studenten, deren Algerien sie morgen so dringend bedürfen wird. Dem auf studentische Initiative neu gebildeten Komitee Schweiz-Algerien warten hier wichtige Aufklärungs- und Solidaritätsaufgaben. Wir wünschen ihm, dass es sie aktiv und erfolgreich an die Hand nehmen wird.«⁸⁷

Das Arbeiterwort bezeichnete also das *Komitee Schweiz-Algerien* als studentische Initiative. Dabei hatten auch hier die TrotzkistInnen ihre Finger im Spiel.

6.5 Von der MNA-Propaganda zum Komitee Schweiz-Algerien

Auch wenn es in der Schweiz Ende der 1950er-Jahre nur sehr wenige organisierte TrotzkistInnen gab, so waren sie für die Koordinierung der humanitären Hilfe aus der Schweiz nach Algerien an verschiedenen Stellen wichtig.

Ohne Walter Kern wäre das *Komitee Schweiz-Algerien* wohl nicht zustande gekommen. In seiner Autobiografie schreibt Kern, dass er sich nach einer Algerienreise im Sommer 1959 mit seinem Freund Curt Zimmermann dazu entschloss, eine Organisation zu gründen, die für die algerische Sache informieren und die Not vor Ort lindern sollte. Das Komitee Schweiz-Algerien war geboren, dessen Vorsitzender Franz Rispy wurde. Franz Rispy hatte dabei geholfen, einen jungen Mann aus seiner Nachbarschaft, der 1953 in die Fremdenlegion eintrat, wieder zurück in die Schweiz zu holen. Er schrieb über das Erlebte ein Buch: *Fremdenlegionär 000/518*.⁸⁸

Seine Erfahrungen in den Auseinandersetzungen mit dem französischen Staat und dem Algerienkrieg machte sich Rispy zunutze. Nicht nur um gegen die Fremdenlegion anzuschreiben und Vorträge zu machen, sondern auch um in Kooperation mit der algerischen Untergrundregierung einen Rückführungsdienst für geflüchtete Legionäre einzurichten. In einem weiteren Buch versammelte Rispy verschiedene Zeugnisse von ehemaligen Fremdenlegionären, die von den Gräueln und dem Leiden in Algerien erzählten.⁸⁹ Rispy war also nicht nur ein profunder Kenner des Krieges in Algerien, sondern wusste seine Ablehnung diesem Krieg gegenüber auch öffentlich vorzutragen. Gleichzeitig war er eine der engagiertesten Schweizer Stimmen gegen den französischen Krieg in Algerien. Mit seiner Unterstützung und den guten Kontakten der Schweizer TrotzkistInnen zu linken Gewerkschaftern und Sozialdemokraten vereinte das Komitee bereits zu Beginn fast 50 Interessierte.⁹⁰

Das Komitee erfüllte in seiner Tätigkeit eine doppelte Funktion. Einerseits versuchte es, auf die Gräuel, die Not und das Leiden in Algerien aufmerksam zu ma-

⁸⁷ Kestenholz: Zur Weltlage, 1960.

⁸⁸ Rispy, Franz: *Fremdenlegionär 000/518. Entführung aus der Fremdenlegion*, Zürich 1956.

⁸⁹ Rispy, Franz: *Sie klagen an! Enthüllungen entflohener Legionäre*, Zürich 1958.

⁹⁰ Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D13–D14; Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 132–134.

chen. Diese propagandistische Tätigkeit stand bei der Gründung der Organisation im Zentrum. Es ging darum, dem in den Medien nur spärlich präsenten Konflikt auch in der Schweiz eine Außenwirkung zu verleihen. Später kam eine materielle Komponente hinzu. Es zirkulierten verschiedene Spendenaufrufe und es kam zum Kauf und zur Sammlung von medizinischen Gütern, die dann unter Koordinierung des *Schweizerischen Arbeiterhilfswerks* (SAH) in Nordafrika verteilt wurden.⁹¹

Zwischen den Hausdurchsuchungen beziehungsweise dem staatlichen Vorgehen gegen die MNA-Zelle in Zürich im Sommer 1956 und den ersten Vorbereitungen zur Gründung des Komitees Schweiz-Algerien in der zweiten Jahreshälfte 1959 sind die Spuren der Zusammenarbeit zwischen den Schweizer TrotzkistInnen und der algerischen Unabhängigkeitsbewegung sehr spärlich. Die Gründe dafür sind an verschiedenen Orten zu suchen. Einerseits ist davon auszugehen, dass der bundespolizeiliche Druck dazu führte, dass die Kontakte zum algerischen Widerstand aus der Schweiz heraus grundsätzlich vorsichtiger und weniger nachvollziehbar gestaltet wurden. Es ist anzunehmen, dass die Spuren deutlich reduziert wurden und schriftliche Unterlagen zu den allfällig weiter existierenden Kontakten heute womöglich fehlen.

Andererseits hatte Moulay Merbah die Schweiz Ende 1956 verlassen müssen. Damit verschwand ein wichtiges Bindeglied zur MNA vor Ort. Wie aus verschiedenen Verhörprotokollen zu entnehmen ist, schien es ein durchaus übliches Vorgehen gewesen zu sein, dass sich die algerischen Aktivisten mit konkreten Anliegen und Bitten nach Geld oder Unterstützung an die TrotzkistInnen wandten. Diese direkten Kontakte waren durch die faktische Auflösung der MNA-Zelle in Zürich wenn nicht verunmöglicht, so doch deutlich erschwert.⁹²

Dazu kamen größere Veränderungen im Kräfteverhältnis innerhalb des algerischen Widerstands. War noch zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen das Verhältnis zwischen der MNA und der FLN außerhalb Algeriens kaum einzuschätzen, deutete sich in den darauffolgenden Jahren immer mehr die Überlegenheit sowohl im militärischen als auch diplomatischen Bereich der jüngeren, die Hauptlast des Krieges tragenden FLN an. Zwar war die MNA 1956 noch nicht am Ende, aber neben der relativ starken Basis unter algerischen ArbeiterInnen in Frankreich konnte sie in Nordafrika keine größeren Erfolge – weder gegen die französische Besatzungsmacht noch gegen die FLN – mehr verbuchen. Im Mai 1957 kam es dann zum brutalen Höhepunkt der inneralgerischen Auseinandersetzungen, bei dem während des sogenannten *Massakers von Mélouza* über 300 Menschen im gleichnamigen algerischen Dorf getötet wurden, die einer Mitgliedschaft in der MNA oder zumindest Sympathien mit ebendieser Organisation bezeichnet wurden. Zu verantworten hatten das Massaker Kämpfer der *Armée de libération nationale*, des

91 Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D13–D15.

92 Futter: Schweizer Trotzkisten und der Krieg in Algerien, 2017, S. 332.

bewaffneten Arms der FLN. Bis Ende 1957 war dann die MNA größtenteils zurückgedrängt und die FLN war unbestrittene Partei der algerischen Unabhängigkeit. Auf dem Höhepunkt der gewaltsauslösenden Auseinandersetzungen wurde in Schweizer Zeitungen auch erstmals ausführlich über das Verhältnis der beiden Parteien MNA und FLN berichtet.⁹³

Der Krieg und die Gräuel beschäftigten die Schweizer TrotzkistInnen trotz der erschwerteren Umstände weiterhin. Der Konflikt ging mit unverminderter Härte weiter und gegen Ende der 1950er-Jahre war das öffentliche Bewusstsein in der Schweiz für den Konflikt gestiegen. Die TrotzkistInnen schrieben kontinuierlich über die Ereignisse und den Kriegsverlauf und riefen wiederholt dazu auf, »Solidarität mit dem algerischen Volk« zu üben oder aber auch Frankreich und französische Produkte zu boykottieren, um so Druck auf dessen Wirtschaft aufzubauen.⁹⁴

Die praktische Solidaritätsarbeit kam 1958, also noch vor der Gründung des Komitees, erneut in Gang. Walter Kern schreibt in seiner Autobiografie dazu:

»Algerien liess mich nicht mehr los. Eines Abends erhielt ich den Anruf eines mit mir befreundeten trotzkistischen Arztes aus Wien. Ich erfuhr von ihm, dass er ohne Arbeit sei, keine Arztpraxis mehr habe. Er habe illegal abgetrieben. [...] Das ist hart, mein Lieber, sagte er mir, Arzt sein ist meine Berufung, mein Leben. Ich will unbedingt zu meiner ärztlichen Tätigkeit zurückfinden können und zwar, so dachte ich mir, für den algerischen Widerstand. Du hast doch gute Beziehungen zu diesen Kreisen, schau doch mal, was sich da machen lässt.«⁹⁵

Zur Vermittlung des österreichischen Arztes lief der Kontakt über Moussa Boudiaf, den Bruder von Mohamad Boudiaf, der einer der Gründer der FLN und zentrale Figur des initialen Aufstands von 1954 war.⁹⁶ Das *Schweizerische Arbeiterhilfswerk* (SAH) finanzierte zu jener Zeit bereits in Tunesien eine Siedlung für aus Algerien geflüchtete Kinder.⁹⁷ Das Lager wurde von der *Union Générale des Travailleurs Algériens* (UGTA) betrieben, der 1956 gegründeten und der FLN zugehörigen Gewerkschaft. In diesem Lager konnte der österreichische Arzt auf Vermittlung Walter Kerns tätig werden.

93 Evans: *Algeria*, 2012, S. 216-219. Zur medialen Berichterstattung siehe bspw. Mohler, Armin: Was das Massaker von Meluza lehrt, in: *Die Tat*, 06.06.1957; Frankreich-Korrespondent: Entzweite Rebellen, in: *Volksrecht*, 27.03.1957.

94 Ohne Autor: Internationale Solidarität mit dem algerischen Volk, in: *Das Arbeiterwort*, 06.1958; ohne Autor: Kauft keine französischen Waren mehr!, in: *Das Arbeiterwort*, 02.1958.

95 Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 111.

96 Futter: Schweizer Trotzkisten und der Krieg in Algerien, 2017; Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 112-114; Evans: *Algeria*, 2012, S. 333-335.

97 Schmidlin, Antonia: Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2011. Online: ><https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016634/2011-10-31/><, Stand: 07.06.2020.

Im Sommer 1959 reiste dann auch Walter Kern nach Tunis und stattete dem Lager und dem österreichischen Arzt einen Besuch ab. Auch wenn er seine Memoiren erst 60 Jahre später niederschrieb, ist bei Kern der Stolz über eine besondere Aktion im Rahmen dieser Reise gut anzumerken. Er schmuggelte nach eigener Aussage – es gibt aber keine Anhaltspunkte für Zweifel an dieser Geschichte – 50.000 Franken nach Tunesien ein, die für die vom SAH unterstützte Siedlung gebraucht wurden und auf die sonst hohe Abgaben hätten entrichtet werden müssen.⁹⁸

Abbildung 24 (links): Algerisches Flüchtlingsmädchen mit ihrem Bruder. Fotografiert von Walter Kern;

Abbildung 25 (rechts): Vorderseite eines VPOD-Rundschreibens zur Sammlung von Spenden für algerische Flüchtlingskinder.



Rettet
die
algerischen
Kinder!



Quelle: Walter Kern, Begegnung mit dem Teufel, S. 119 (Abb. 24), Schweizerisches Sozialarchiv, NL Walter Kern (Abb. 25)

Von Walter Kern und seinem politischen Wirken sind insgesamt nur wenige Dokumente überliefert. Vermutlich hat er selbst den größten Teil der Spuren seines politischen Handelns und anderweitigen Wirkens entsorgt. Nur einige dünne Dokumentenmappen konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit noch aufgespürt

98 Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 114-116.

werden, darunter ein Umschlag »Fotos im Zusammenhang mit Algerien«. Darin finden sich die Fotos der Reise von 1959.⁹⁹

Auf seinen Reisen fotografierte Walter Kern immer wieder. Es entstanden Fotografien, die anschließend in der Schweiz für die Spendenaufzüge und die Solidaritätskampagnen mit Algerien genutzt wurden. Es sind Bilder, die zwar die ärmlichen Verhältnisse und das Elend einfangen und damit etwas von der Erschütterung preisgeben, die Walter Kern ob der Verhältnisse verspürt haben muss. Es sind aber auch Bilder, die die Menschen und ihre Lebenswelt ins Zentrum stellen. Wenn Menschen im Bild sind, versucht Kern, sie als Individuen auftreten lassen. Ähnlich wie in seiner schriftstellerischen und journalistischen Betätigung definiert sich auch die fotografische Arbeit Kerns kaum über die ausgeklügelte handwerkliche Finesse. Die Bilder wirken, ähnlich wie sein Schreibstil, teilweise auch ungenau, dafür aber direkt, ehrlich und verständlich. Ideal also, um den Gewerkschaften und deren Umfeld in der Schweiz die Notwendigkeit eines solidarischen Handelns verständlich zu machen. Das Komitee Schweiz-Algerien und der VPOD benutzten in den darauffolgenden Jahren Kerns Fotos, um Spenden für Algerien zu sammeln.¹⁰⁰

Das Komitee Schweiz-Algerien war in den frühen 1960er-Jahren in der Lage, beträchtliche Summen an Spendengeldern für Algerien zu sammeln. Das hat auch damit zu tun, dass sich die Umstände und die Lebensrealitäten in der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg Jahre stark gewandelt hatten. Dadurch wurde die Solidaritätsarbeit erleichtert und ein öffentliches Bewusstsein für die Probleme der sogenannten »Dritten Welt« überhaupt möglich.¹⁰¹

Im Mai 1962 bekamen die Zürcher TrotzkistInnen noch einmal algerischen Besuch. Drei Monate nach der Unterzeichnung der Verträge von Evian, die den Krieg zwischen Frankreich und der algerischen Bewegung beendeten, und wenige Wochen nach dem Unabhängigkeitsreferendum hielt sich der vorübergehende Vize-Ministerpräsident der provisorischen algerischen Regierung, Mohamad Boudiaf, für eine Woche in der Schweiz auf. Die Bundespolizei registrierte, dass Walter Kern für Boudiaf »einen ruhigen Platz« suchte und ihn für eine Zeit bei Buchbinder einquartierte. Mit dem Bruder von Mohamad, Moussa Boudiaf, hatte Walter Kern nach eigenen Angaben während längerer Zeit häufigen Kontakt. Mohamad Boudiaf wurde wenige Monate später in einem FLN-internen Machtkampf aus der

⁹⁹ Kern, Walter: Fotos im Zusammenhang mit Algerien, Schweizerisches Sozialarchiv, NL Walter Kern, 1959.

¹⁰⁰ Kern: Begegnung mit dem Teufel. Ein autobiographischer Politbericht, 2011, S. 115-134.

¹⁰¹ Zu den Wirkungen des aufkommenden Fernsehens auf Wahrnehmung von Konflikten: Mäusli, Theo; Steigmeier, Andreas; Aziz, Sarah-Haye (Hg.): Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1958-1983, Baden 2006; Holenstein: Was kümmert uns die Dritte Welt, 1998, S. 64.

Regierung hinausgedrängt und verbrachte lange Zeit im marokkanischen Exil, bevor er am 14. Januar 1992 doch noch Präsident von Algerien wurde. Am 29. Juni 1992 wurde er von seinem Bodyguard erschossen.¹⁰²

Sein Bruder Moussa wurde 1962 zum inoffiziellen algerischen Vertreter in Bern, nachdem ihn die FLN von Lausanne in die Bundesstadt beordert hatte. Die Kriminalpolizei Bern registrierte diese Funktion, nicht ohne ein weiteres Mal die engen Verbindungen der Boudiaf-Brüder zu Heinrich Buchbinder und den Schweizer TrotzkistInnen herauszustreichen.¹⁰³

1963 trat auch Buchbinder wieder in Erscheinung im Zusammenhang mit Algerien. Er unterstützte Bemühungen, die dabei helfen sollten, eine algerische Industrie aufzubauen. Buchbinder sollte dazu seine guten Beziehungen zu linken Gewerkschaftskreisen in Deutschland nutzen und wurde an verschiedene Konferenzen eingeladen, die eine Koordination der Hilfeleistungen an die junge algerische Nation zum Ziel hatten.¹⁰⁴

In diesem Kontext kam es auch zu Annäherungen innerhalb der trotzkistischen Bewegung. Michel Pablo reiste 1963 in die Schweiz und nahm Kontakt zu Heinrich Buchbinder auf, den er vor Ort dann mehrere Male traf. Michel Pablo war die zentrale Figur der Spaltung der Vierten Internationale 1953 und damals bei den Schweizer TrotzkistInnen verschriener Anführer der sogenannten »Pabliten«. Er wurde nach dem Ende des Krieges aufgrund seines jahrelangen Engagements für die FLN Minister in der algerischen Regierung und persönlicher Berater des algerischen Präsidenten Ben Bella. Buchbinder bot kurz nach dem Besuch Pablos in der Schweiz einem Angestellten der Swissair an, bezüglich Flugrechten nach Algerien die notwendigen Kontakte in die algerische Regierung zu haben.¹⁰⁵

1964 organisierte der Generalkonsul Algeriens in Genf, Cherif Ould Hocine, im noblen Zürcher Hotel Baur en Ville einen Empfang. Auf der Gästeliste standen aber nicht in erster Linie Behördenvertreter und Prominente – zumindest nicht nur. Zwar war der Stadtpräsident Emil Landolt da und verschiedene Zeitungsredaktoren, aber der größte Teil der Gäste stammte aus einem ungewohnt linken Spektrum: Walter Kern, Eva Walder, Jost von Steiger, Curt Zimmermann, Werner

¹⁰² Kantonspolizei Zürich: Rapport an den Chef des Nachrichtendienstes betreffend Beherbergung des Algeriers Mohamed Boudiaf, Archiv für Zeitgeschichte, NL Buchbinder 2c(V), 29.05.1962; Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D10–D12.

¹⁰³ Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern: Tätigkeit einer nicht offiziellen Algerischen Vertretung in Bern, Zuhanden Schweizerische Bundesanwaltschaft, Polizeidienst, Archiv für Zeitgeschichte, NL Buchbinder 2c(V), 20.06.1962.

¹⁰⁴ Futter: Solidarität zu Zeiten des Algerienkriegs, 2018, S. D15.

¹⁰⁵ Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich: Rapport bezüglich Aufenthalt von Raptis, Michel in Zürich und Kontaktnahme Mit Heinrich Buchbinder, Archiv für Zeitgeschichte NL Buchbinder 2d(V), 02.02.1963.

Weiler, Fredy Walder und Felix Schwarz waren unter anderem Teilnehmende. Die Weltwoche schrieb von der Spannung, die sich aus dieser Situation ergab:

»Der algerische Generalkonsul aus Genf gab einen festlichen Empfang mit viel belegten Brötchen von auserlesener Qualität. Als Chef de réception aber amtierte der Zürcher Trotzkist Buchbinder. Er hatte die Aufgabe übernommen, den algerischen Gastgebern die erschienenen schweizerischen Honoratoren vorzustellen: Regierungsrat Bürgi, Stadtpräsident Landolt, Alt-Regierungsrat Meierhans und viele andere. Es gab Gäste, die ob so viel Taktlosigkeit am liebsten den Saal und die Sandwiches verlassen hätten.«¹⁰⁶

Ein Trotzkist, der in der Kategorie 1 der Gefährderliste geführt wurde, nahm an einem Staatsempfang in repräsentativer Funktion teil. Das war für die geladenen Gäste eher schwer zu verdauen.

Mit diesen Kontakten zur algerischen Regierung enden die nachvollziehbaren Spuren der vielfältigen Verstrickungen der Schweizer TrotzkistInnen in den Algenienkonflikt. Die TrotzkistInnen hatten trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche ein beträchtliches internationales Netz aus Kontakten aufgebaut und in der Deutschschweiz wesentlich zum Aufbau einer Algeniensolidarität beigetragen. Ihre Kontakte spannten sich dabei über die Schweiz hinaus, von Frankreich nach Algier und bis nach Westdeutschland.¹⁰⁷ Auch wenn in der Westschweiz die Solidaritätsbewegung mit der algerischen Unabhängigkeit ihren intensivsten Ausdruck fand, so spielten die Schweizer TrotzkistInnen in Zürich ebenfalls eine relevante Rolle.

Die Bundespolizei reagierte 1956 auf nicht sehr glaubhafte Hinweise bezüglich Bombenanschlägen durch die MNA mit einer besonderen Heftigkeit, die lange Zeit nicht vollständig erklärbar war. Mit der Aufdeckung von neuen Details zur Rolle des Bundesanwalts Dubois, der Selbstmord begangen hatte, und dessen Polizeiinspektor Ulrich wurde in den letzten Jahren erkennbar, dass die offizielle Schweiz und insbesondere die Bundespolizei viel tiefer in den brutalen und oftmals außerhalb der rechtsstaatlichen Grenzen geführten französischen Kampf gegen die algerische Unabhängigkeitsbewegung involviert war. Ins Visier dieses Geflechts aus Schweizer Bundespolizei und französischen sowie westdeutschen geheimdienstlichen Strukturen geriet nicht nur die algerische Unabhängigkeitsbewegung, sondern auch ihre UnterstützerInnen in Zürich. Gleichzeitig konnten sich die Schweizer TrotzkistInnen rund um Buchbinder, von Steiger und Kern auf ihr interna-

¹⁰⁶ Ausschnitt aus der Weltwoche zitiert nach: Nachrichtendienst der Kantonspolizei Zürich: Rapport bezüglich Empfang auf Einladung durch den Algerischen Generalkonsul in Genf, Cherif Ould Hocine, Im Hotel ›Savoy‹ (Baur En Ville) am 15.5.1964, Archiv für Zeitgeschichte, NL Buchbinder 2d(V), 01.04.1964, Hervorhebung im Original.

¹⁰⁷ Federer: Solidarität, Gewalt und Repression. Schweizer Unterstützung für die algerische Unabhängigkeitsbewegung, 2019.

tionales Netzwerk verlassen, das zwar klein, aber über viele Jahre und Jahrzehnte gepflegt und fähig war, auf politische Gegebenheiten zu reagieren und auch konkrete Solidarität und Unterstützung zu organisieren.

Damit bauten die Schweizer TrotzkistInnen in einem Land, das nur indirekt in das koloniale Problem eingebunden war und selbst keine Kolonien besaß, mit ihrer Unterstützung der algerischen Bewegung an den Grundlagen einer antikolonialen Neuen Linken mit, die in der Schweiz dann unter dem Schlagwort »1968« und mit den Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg medial den Durchbruch erlangte.